Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 271 — Memel, Freitag, den 18. November 1932 — 84. Jahrgang

Vor Papens Rücktritt?

Donnerstag nachmittag 5 Uhr fällt die Entscheidung bei Hindenburg — Oder kommt es zu einem befristeten parteipolitischen Waffenstillstand für die Regierung?

Drahtbericht unseres Berliner Mitarbeiters **Dr. Bahr**

Dr. B. **Berlin**, 17. November.

Das Reichskabinett wird sich heute vormittag um 11 Uhr versammeln, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Bei der Gelegenheit wird man über die Ratschläge sich schlüssig zu werden suchen, die auf Grund der völlig ergebnislosen Besprechungen mit den Parteiführern der Reichskanzler dem Reichspräsidenten unterbreiten soll. Auch in Kreisen, die über die Absichten des Kanzlers gut unterrichtet zu sein pflegen, nimmt man an, daß Herr v. Papen dem Reichspräsidenten heute sein Amt zur Verfügung stellen wird. Wie weit das Kabinett mit ihm sich solidarisch zu erklären beabsichtigt, wird in der Kabinettssitzung festgestellt werden.

Der Empfang des Kanzlers durch den Reichspräsidenten ist für nachmittags 5 Uhr angesetzt. Hindenburg wird nach der Aussprache im Laufe der nächsten Tage die Parteiführer, auch die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, zu sich laden und sie fragen, wie sie über die Bildung einer Regierung der „nationalen Konzentration" dächten und wen sie als den Führer vorschlagen wollten. Auch Hindenburg wird, ebenso wie der Kanzler, selbst betonen, daß an der Personenfrage das wichtige Ziel der nationalen Zusammenfassung nicht scheitern dürfe. Daraus wird man immerhin entnehmen können, daß Hindenburg, der bislang auf das Verbleiben Papens besonderen Wert gelegt hat, nunmehr bereit scheint, die Demission des Kanzlers fürs erste anzunehmen.

Alles weitere wird davon abhängen, zu welchem Ergebnis die Unterredungen, die nunmehr der Reichspräsident selbst mit den Parteiführern führen wird, kommen werden.

Als eine Möglichkeit zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich aus der augenblicklichen Situation ohne Zweifel ergeben, taucht neuerdings, wenn auch erst in zarter Andeutung und nebelhaftem Umriß

die Idee eines befristeten parteipolitischen Waffenstillstandes für die Regierung

auf. Man will hier und da sogar wissen, daß selbst die Nationalsozialisten solchen Erwägungen nicht gänzlich abgeneigt wären, weil sie bis zum Frühjahr eine Verbesserung der Situation für sich erhoffen. Es verlautet, daß vor allem vom Zentrum stark nach dieser Richtung gearbeitet wird, wobei die Ersetzung Papens durch eine neutrale Persönlichkeit (für die Herr v. Schleicher beiläufig nicht in Betracht käme) als Vorbedingung des Akkordes zwischen Regierung und Parteien gemacht ist. Ein solcher Waffenstillstand sollte durch einen Vertagungsbeschluß des Reichstages, der etwa bis zum 1. April gehen könnte, unter Uebertragung der vollen Verantwortung auf die Regierung erreicht werden.

Deutsches Urteil über Frankreichs Abrüstungsplan

„Tatsächliche Gleichberechtigung und die Sicherheit, die aus der allgemeinen Abrüstung entspringt, wird anderen Staaten nicht gewährt"

cnb. **Berlin**, 16. November.

Nach Beurteilung der zuständigen deutschen Stellen charakterisiert sich der eben veröffentlichte französische Plan durch seinen Aufbau von vornherein nicht als ein Abrüstungsplan, sondern als ein Plan zur politischen Organisierung Europas nach den bekannten französischen Gesichtspunkten. Es sind in neuer Form die alten Gedanken des Genfer Protokolls, die hier wieder aufgenommen werden und die schließlich auf die Sicherung des territorialen status quo hinauslaufen. Dabei enthält der Plan zwei wesentliche logische Konstruktionsfehler. Er verbindet einmal Maßnahmen, die sofort verwirklicht werden könnten und müßten, mit solchen, deren Durchführung lange Zeit erfordern würde. Ferner macht er Sicherheitsvorschläge, die eine bereits vollzogene allgemeine Abrüstung und einen gewissen Rüstungsausgleich zwischen allen Staaten zur Voraussetzung haben müßte.

Die Frage der deutschen Gleichberechtigung wird in dem französischen Plan vollständig offen gelassen.

Die Verwirklichung unserer Ansprüche wird in eine ungewisse Zukunft verschoben, wenn auch eine Art Rahmen dafür durch die Bestimmung geschaffen ist, daß in allen Staaten dieselbe Heeresorganisation zur Durchführung gelangen soll.

Zu den einzelnen Punkten des Planes ist folgendes zu bemerken:

Die vorauszusehende englische Ablehnung einer Erweiterung des Sanktionssystems hat die französische Regierung dazu geführt, zum Kernpunkte ihres Sicherheitssystems den europäischen kontinentalen Nichtangriffspakt zu machen. Hier erheben sich alle die Bedenken, die deutscherseits seit Jahren gegen ein solches System geltend gemacht worden sind.

Die politische Hegemonie, gegründet auf militärische Ueberlegenheit einzelner Staaten und Staatengruppen wird hier verewigt. **Das französische Bündnissystem wird in Völkerbundform sanktioniert, wobei das ganze System von demjenigen Staat als bequemes Instrument gehandhabt werden kann, der sich mit seinen Trabanten im Völkerbundrat eine einfache Mehrheit zu schaffen vermag.** Besonders charakteristisch für die französische Einstellung ist dabei die Einzelbestimmung über bestehende besondere Vereinbarungen, womit natürlich die Demilitarisierung des Rheinlandes gemeint ist, die mit allen sich daran knüpfenden militärischen Konsequenzen in Geltung bleiben soll.

Die Vereinheitlichung oder Standardisierung der europäischen Festlandarmeen ist wohl

der einzige gesunde Gedanke,

den der französische Plan enthält. Deutscherseits besteht kein Grund, diesen Punkt und den damit verknüpften Vorschlag einer besonderen Völkerbundarmee abzulehnen.

Sehr zweideutig sind die Ausführungen des französischen Planes über die Sonderrechte und Sonderstellung der Kolonialmächte, die anscheinend ihre Kolonialarmeen nicht oder nicht wesentlich abzurüsten brauchen.

Der größte Teil der französischen Kolonialarmee von 250 000 Mann langgedienter Truppen ist nur wenige Dampferstunden von dem französischen Mutterlande entfernt, zum Teil ist er sogar in Frankreich garnisoniert.

Völlig grotesk mutet der Vorschlag an, daß den Milizarmeen zu entziehende schwere Material unter einer nominellen Völkerbundkontrolle in den einzelnen Ländern selbst zu lagern und jedem Staat nach seinem Ermessen, falls er sich angegriffen fühlt, wieder zur Verfügung zu stellen. Daß auch andere angegriffene Staaten auf dieses Material zurückgreifen können, ist utopisch, da ja doch die Angehörigen einer Milizarmee mit schwerer Artillerie, an der sie nicht ausgebildet wurden und mit Flugzeugen nichts anzufangen wußten.

Auf diese Weise will Frankreich es vermeiden, seine ungeheuren Mengen schweren Materials durch Zerstörung, die Deutschland hundertprozentig durchführen müßte, auch nur zu reduzieren. Es sichert sich damit eine Ueberlegenheit auf dem Gebiete der qualitativen Rüstungen, die dazu dienen muß, die Ungleichheit, die Deutschland bekämpft, zu verewigen.

Unklar formuliert ist die an sich durchaus begrüßenswerte Forderung nach einer internationalen Kontrolle der Waffenfabrikation. Was die Kontrolle mit Investigationsrecht anlangt, die der Plan fordert, so wird diese deutscherseits nicht grundsätzlich abgelehnt, wohl aber auch deutscherseits gefordert, daß eine solche Kontrolle gleiches Recht, gleiche Beschränkungen und gleiche Pflichten zur Voraussetzung hat.

Alle Gesichtspunkte einer durchgreifenden und radikalen Abrüstung fehlen völlig

Es ist keine Rede von einer Abschaffung der Schiffe über 10 000 Tonnen und der U-Boote.

Zur Abrüstung der Luftstreitkräfte wird nur Bekanntes wiederholt.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Abrüstungswirkung des französischen Planes, wenn er angewandt würde, recht geringfügig sein müßte. Die nächste Wirkung wäre jedenfalls eine Vertagung der effektiven Abrüstung auf längere Zeit. Der Plan ist auch in seinem bescheidenen militärischen Teil vollkommen auf die französischen Bedürfnisse und die Entwicklung des französischen Heeres zugeschnitten, das auf dem Wege einer fortschreitenden Verkürzung der Dienstzeit nunmehr an der Milizgrenze angelangt ist. Der Plan sieht vor, daß andere Staaten dem französischen Beispiel folgen sollen, um den Abstand, der zwischen dem französischen und anderen Heeren besteht, aufrecht zu erhalten.

Tatsächliche Gleichberechtigung und die Sicherheit, die aus der allgemeinen Abrüstung entspringt, wird anderen Staaten nicht gewährt.

Diese werden auf juristische Sicherungen verwiesen, sowie auf den Schutz, den ihnen die französischen Armeen auf Grund des Artikels 16 zuteil werden lassen würden. Damit soll die politische Suprematie, wie sie sich aus der militärischen Wehrmacht ergibt, verewigt werden. Das Fehlen von konkreten Vorschlägen für die Verminderung der militärischen Kräfte muß auf das schwerste enttäuschen.

Es ist vorauszusehen, daß bei Befolgung des französischen Vorschlages eine fünfjährige Abrüstungskonferenz anstelle einer fünfjährigen Abrüstungsetappe treten würde. In Paris hat man, im Gegensatz zu London, wo ein gewisses Verständnis für die Notwendigkeit zutage getreten ist, noch immer nicht Sinn und Zweck der Abrüstungskonferenz erkannt. Es bleibt abzuwarten, was die amerikanische Regierung, die das heute so brennend gewordene Problem der interalliierten Schulden mit der Abrüstung in Zusammenhang gebracht hat, hierzu zu sagen haben wird. An dieser Frage der Regelung der interalliierten Verschuldung ist aber die ganze Welt nicht weniger interessiert, wie an der Abrüstung selbst.

England wird ein Abrüstungsbuch überreichen

wtb. **London**, 17. November. Der Erklärung über die britische Abrüstungspolitik, die Sir John Simon heute in Genf abgeben wird, wird heute mittag in London in Form eines Buches veröffentlicht werden unter dem Titel „Erklärung der Politik Seiner Majestät Regierung im Vereinigten Königreich über Abrüstung im Zusammenhang mit Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung". In der Erklärung wird u. a. klargemacht werden, daß nach Ansicht der britischen Regierung die Zeit der einseitigen Abrüstung vorüber ist.

Die Schuldenfrage gehört vor den Kongreß

wtb. **Washington**, 17. November. (Reuter.) Der republikanische Schatzamtssekretär Ogden Mills, der Nachfolger Mellons, hat erklärt, die Gewährung eines Zahlungsaufschubs für die am 15. Dezember fälligen Zinsen für Kriegsschulden sei nicht Sache der Exekutive, vielmehr gehöre die Erörterung dieser Frage vor den Kongreß.

„Keineswegs mehr so hoffnungslos . . ."

wtb. **London**, 17. November. Zu dem Bericht des Ueberseehandelsamtes über die deutsche Wirtschaftslage sagt „Financial News": Niemand behauptet, daß Deutschland sich gegenwärtig nicht in einem Zustand tiefer Depression befindet. Aber die Lage sieht keineswegs mehr so hoffnungslos aus, wie noch vor kurzer Zeit. Die finanziellen Kreise beginnen Deutschland in einem ganz neuen Licht zu sehen. Man fängt an, in Deutschland nicht mehr ein bankrottes Land zu sehen. Wenn die Kriegsschuldenfrage mit Amerika endgültig geregelt ist, wird das Vertrauen wieder zunehmen. Dies ist im nicht geringen Maße auf Deutschlands eigene Bemühung zurückzuführen, ein vernünftiger Schuldner zu sein, und diese seine Haltung wird ihm auf die Dauer sehr zum Vorteil gereichen."

Ergebnislos abgebrochen . . .

wtb. **Warschau**, 17. November. Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die hier stattfanden, sind gestern ergebnislos abgebrochen worden.

cnb. **Berlin**, 15. November. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der kommissarische preußische Minister des Innern in einem Runderlaß mit Rücksicht auf die Unzuträglichkeiten, die sich in den letzten Monaten verschiedentlich ergeben haben, allen Beamten des Vollzugsdienstes der staatlichen und der kommunalen Polizei verboten, Uniformen einer politischen Partei oder eines politischen Verbandes zu tragen.

Die Taifunverheerungen in Japan

26 Tote, 25 Verletzte — 40 000 Häuser unter Wasser gesetzt

wtb. **Tokio**, 16. November. Der Taifun hat in weiten Strecken des östlichen Japans Tod und Verwüstung gesät. Nach den letzten amtlichen Zahlen wurden 26 Personen getötet und 25 verletzt. 26 werden vermißt. Etwa 100 Häuser sind völlig zerstört, 2400 beschädigt und 40 000 durch den zusammen mit dem Taifun auftretenden Wolkenbruch unter Wasser gesetzt worden. Auch die Stadt Yokohama hat stark gelitten. Zahlreiche Brücken wurden zerstört und Bäume entwurzelt.

Blutige Krawalle im südwestlichen Tschechoslowakien

wtb. **Preßburg, 17. November. In der Gemeinde Polomke, wo vor einigen Tagen eine gerichtliche Versteigerung von Immobilien von der Volksmenge verhindert worden war, sollten gestern sechs Teilnehmer an diesen Ausschreitungen verhaftet werden. Etwa tausend mit Sensen, Heugabeln, Dreschflegeln und Steinen bewaffnete Personen gingen gegen die Gendarmerie vor. Zwei Angreifer wurden von den bedrängten Beamten durch Schüsse getötet, ein dritter verletzt.**

Verhaftungen in Genf

wtb. **Genf**, 17. November. Die Polizei verhaftete hier einen Deutsch-Schweizer, der einen in der Rekrutenschule befindlichen Kameraden schriftlich aufgefordert haben soll, Befehlen zum Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung nicht Folge zu leisten. Ferner wurde ein Genfer festgenommen, der Denkmäler und öffentliche Gebäude beschmiert hatte. Zum Zeichen der Trauer über die Ereignisse der letzten Woche entfernten sich die Sozialisten aus der gestrigen Nachmittagssitzung des Großen Rates.

Verringerung des Baconexports um mehr als die Hälfte

8500 Schweine in der Woche statt bisher 20 000

ss. **Kaunas**, 17. November.

Wie hier zuverlässig verlautet, wird Litauen auf Grund der zwischen dem englischen Landwirtschaftsministerium und den Vertretern der Bacon exportierenden Länder getroffenen Vereinbarungen nach England ab 22. November dieses Jahres in der Woche statt der bisher ausgeführten 20 000 Schweine nur 8 500 Schweine ausführen können.

Diese Verringerung des Baconexports kam für die hiesigen wirtschaftlichen und politischen Kreise ganz unerwartet, da sie bis zur letzten Minute der Auffassung waren, daß England den Baconimport erst im Spätfrühling kontingentieren werde. Es ist auch kaum anzunehmen, daß nach Ablauf der für die Vereinbarung festgesetzten Frist von zwei Monaten der litauische Baconexport nach England steigen wird. Da auch die Ausfuhr der Molkereiprodukte nach Deutschland und auch nach England und insbesondere der Butterexport seit Ende dieses Monats sich mehr als um die Hälfte verringern wird, so wird hier allgemein eine Verschärfung der Wirtschaftskrise erwartet.

In den litauischen wirtschaftlichen und politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß der Export nach der Sowjetunion und der Tschechoslowakei unbedingt steigen müsse. Nach der Tschechoslowakei werde Litauen nach den noch festzusetzenden Bedingungen Butter und Flachs und nach der Sowjetunion Schweine und Schweinespeck exportieren können. Da die Sowjetunion infolge der dort herrschenden Lebensmittelknappheit sowieso Schweine kaufen müsse, werden die Russen, so nimmt man hier an, aus einer Reihe von Gründen Schweine zum großen Teil in Litauen kaufen. Die Bedingungen für solche Käufe in Litauen würden für die Sowjetrussen umso annehmbarer sein, als gerade die Sowjetunion nach Litauen zahlreiche Bedarfswaren, wie Naphtha, Benzin, Petroleum, Zucker, Salz und dergl. mehr in größeren Mengen einführe und der nach der Sowjetunion zu leitende litauische Export mit dem sowjetrussischen Import verrechnet werden könnte. Man hofft hier, auf dieser Grundlage nicht nur mit den Sowjetrussen, sondern auch mit der Tschechoslowakei, die nach Litauen verschiedene Erzeugnisse für 16—18 Millionen Lit jährlich einführt, eine Verständigung erzielen zu können. Von etwaigen Verhandlungen mit England oder Deutschland verspricht man sich hier infolge der in diesen Staaten herrschenden autarkischen Tendenzen nicht viel.

Das Budget für 1933 soll um weitere 16 Millionen gekürzt werden

ss. **Kaunas**, 16. November. In dem Außenministerium hat man bereits die Aufstellung für das Budget 1933 gemacht. Nach den bisherigen Aufstellungen wird das Budget um weitere 16 Millionen Lit verringert werden und somit 268 Millionen Lit betragen. Wie in den hiesigen Wirtschaftskreisen verlautet, wird aber das Budget für das nächste Jahr bei seiner endgültigen Balancierung nicht mehr als 250 Millionen Lit betragen. Nach den jetzt bekanntgewordenen statistischen Angaben betrug der litauische Export im Oktober 15,4 Millionen Lit und der Import 15,2 Millionen Lit. Die litauische Handelsbilanz war somit im vorigen Monat mit 0,2 Millionen Lit aktiv. Im Vergleich zu dem vorigen Monat ist der litauische Export um 0,5 Millionen Lit gestiegen, der litauische Import hat sich um 1,5 Millionen Lit verringert. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres betrug der litauische Export 157,9 Millionen Lit gegen 232,5 Millionen Lit im selben Zeitraum des vorigen Jahres und der Import 139,5 Millionen Lit gegen 241,8 Millionen Lit im vorigen Jahr. Die litauische Außenhandelsbilanz war somit in diesem Jahr mit 18,4 Millionen Lit aktiv.

Verringerte Staatseinnahmen

ss. **Kaunas**, 16. November. In den zuständigen Kreisen wurde zunächst damit gerechnet, daß im laufenden Jahre im Vergleich zu 1931 90 Prozent der vorgesehenen Einnahmen einfließen werden. Es stellte sich aber heraus, daß im Vergleich zu dem vorigen Jahre **die Einnahmen in diesem Jahre sich um 16 Prozent verringert haben.** Anstatt der im Budget vorgesehenen 282,2 Millionen Lit an Einnahmen werden somit nur 267 Mill. einfließen. Es müssen deshalb noch in diesem Jahre die Ausgaben um 15 bis 16 Mill. Lit verringert werden. Eine nochmalige Kürzung der Beamtengehälter ist nicht beabsichtigt. Bei der Aufstellung des Budgets für das Jahr 1933 werden die verringerten Einnahmen berücksichtigt werden.

Erklärungen des Innenministers Rusteika

ss. **Kaunas**, 16. November. In einer Presseunterredung äußerte sich der Innenminister Oberst Rusteika über eine Reihe aktueller inner- und wirtschaftspolitischer Fragen. Die vor kurzem stattgefundene Konferenz der Kreischefs habe, so erklärte er, eine große Bedeutung gehabt. Auf dieser Konferenz seien hauptsächlich die neu erlassenen Gesetze und ihre Durchführung besprochen worden. Aus den einzelnen Berichten der Kreischefs gehe hervor, daß der administrative Apparat im allgemeinen gut arbeite und daß die Zahl der Beschwerden gegen die administrativen Maßnahmen sich stets verringere. Die zu entrichtenden Steuern fließen im allgemeinen normal ein. Die Steuereinnahmen würden sich im Vergleich zu dem vorigen Jahre nur um 10 Prozent verringern. Die wirtschaftliche Lage habe sich hauptsächlich im südlichen Teil Litauen, im Kreise Mariampol, verschlechtert, da die Ansprüche der Landwirte Südlitauens viel größer seien als der in den übrigen Teilen Litauens und die niedrigen Preise für Agrarerzeugnisse auf die südlitauischen Landwirte mehr drücken. Die Bauern in Schamaiten, die sich durch ihre Anspruchslosigkeit auszeichnen, ertragen die Wirtschaftskrise viel leichter. Infolge des Rückgangs der Kaufkraft der Landwirte müßte auch in Litauen Handel und Industrie leiden. Insbesondere in den Provinzorten mache sich die starke Verringerung der Kaufkraft der Bevölkerung bemerkbar. In Kaunas trete die Krise nicht so stark hervor, da die Beamtenschaft sich hauptsächlich in der Hauptstadt konzentriere.

Die Krise zwinge die Bevölkerung zu einer größeren Sparsamkeit. In diesem Jahre sei die Bautätigkeit in der Provinz sowie in Kaunas sehr groß gewesen, da infolge der Verbilligung der Baumaterialien die Baulust bei der Bevölkerung stark gestiegen sei. Litauen werde vorläufig von einer größeren Arbeitslosigkeit nicht betroffen. Immerhin seien in den Kreisen von Mariampol und Moscheikiai eine größere Zahl von Arbeitslosen vorhanden. In diesen Kreisen könne man gleichzeitig eine lebhaftere Tätigkeit der Kommunisten feststellen. Er sei der Ansicht, daß die Entlohnung der Landarbeiter in Litauen zu hoch sei. Im allgemeinen könnten diejenigen Landwirte mit größerer Zähigkeit die Krise überstehen, die sich auf die Molkereiwirtschaft und die Schweinezucht umgestellt haben. Auch der Zuckerrübenbau sei jetzt recht rentabel. In vielen Gegenden betrage die Zuckerrübenernte 1000 Zentner pro Hektar, was mehr als 3000 Lit einbringe.

Der Innenminister wies sodann den von der Opposition erhobenen Vorwurf zurück, daß der Polizeiapparat zu teuer zu stehen komme. Die Zahl der Polizeibeamten und besonders der Kriminalpolizeibeamten sei in Litauen viel kleiner als in anderen Staaten, sogar als in Lettland. Im Memelgebiet, das doch nur einen kleinen Teil Litauens bilde, sei die Zahl der Beamten fast die gleiche wie in Großlitauen. Trotz des verhältnismäßig kleinen Beamtenstabes der Polizei, arbeite die litauische öffentliche und Kriminalpolizei so gut, daß 97 Prozent aller begangenen Verbrechen aufgeklärt werden.

Sakalauskas soll das Referat für Memel-Angelegenheiten übernehmen

h. **Kaunas**, 16. November. Der bisherige Leiter der Abteilung für Völkerbundangelegenheiten im Außenministerium, Sakalauskas, ist in die Kanzlei des Ministerkabinetts berufen worden, wo ihm, wie es heißt, das sogenannte Referat für Memel-Angelegenheiten übertragen werden soll. Im Außenministerium ist an seine Stelle Herr Natkevicius ernannt worden.

Festnahme christlich-demokratischer Agitatoren

ss. **Kaunas**, 16. November. Der Direktor der litauischen Kriminalpolizei, Statkus, informierte heute die Presse über die geheime Tätigkeit einer christlich-demokratisch eingestellten katholischen Gruppe, die antistaatliche Aufrufe verbreitet habe. Diese Aufrufe wurden betitelt: „Arbeiten, reger tätig sein, kämpfen!" und „Hinaus mit den Spitzeln!" Es sei festgestellt worden, daß die Aufrufe ein Mönch namens Laukaitis und ein Juozas Bernotas und Antanas Kimsa verbreitet haben. Bemerkenswert sei, erklärte der Direktor Statkus, daß Bernotas früher in Litauen als Kommunist bekannt war und vom Kriegsgericht 1929 wegen seiner kommunistischen Tätigkeit sogar verurteilt wurde. Bernotas wurde seiner Zeit auf administrativem Wege nach dem Konzentrationslager in Worny verschickt. Dort machte er die Bekanntschaft des Führers der christlich-demokratischen Arbeitsföderation, Dr. Ambrozaitis, und dort habe er sich unter seinem Einfluß in einen extremen christlich-demokratisch eingestellten Katholiken verwandelt. In zahlreichen legalen und unlegalen rechtsstehenden Organisationen nehme jetzt Bernotas eine führende Stellung ein, darunter auch bei den christlich-demokratischen „Pavasaritinkai". Bei einer Haussuchung wurde in der Wohnung Bernotas' eine illegale Versammlung überrascht. Es wurden bei ihm 113 antistaatliche Aufrufe revolutionären Inhalts gefunden. Die erwähnten Personen seien festgenommen worden. Sie seien Führer des „Kampfkomitees für Freiheit und Wahrheit". Die Aufrufe seien auch im Namen dieser Organisation verbreitet worden.

Jubilar Gerhart Hauptmann

Der siebzigjährige Gerhart Hauptmann bei der Geburtstagsfeier, die ihm in Berlin bereitet wurde.

Wolfgang v. Gronau wieder daheim

Unsere Aufnahme zeigt den deutschen Weltflieger Wolfgang von Gronau (links) nach der Rückkehr von seiner Fahrt in seinen Wohnort Warnemünde, wo er von seiner Gattin und seinem Kind (beide im Vordergrund) empfangen wurde.

Die Rehabilitation des Hafffisches

Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen hat nunmehr eine Erklärung veröffentlicht, die sich gegen das ablehnende Verhalten des Königsberger kaufenden Publikums wendet, das sich in den letzten Tagen gegenüber dem Kauf von Haffischen stark bemerkbar gemacht hat. Es wird der überzeugende Beweis geführt, daß die Befürchtungen gegen den Genuß von Haffischen vollkommen grundlos sind.

„Der in den Ausgaben der Königsberger Presse erstattete Bericht über die Sitzung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde, die sich mit den Ursachen der Haffkrankheit befaßte, hat in den Kreisen der Königsberger Fischverbraucherschaft eine Verwirrung angerichtet, die sich auf den Königsberger Fischhandel in verheerender Weise ausgewirkt hat. Nach den Feststellungen, die wir in den letzten Tagen in den Fischgeschäften und auf den Märkten (Fischmarkt, Kaisermarkt, Markt auf dem Trommelplatz) gemacht haben, hat sich der Königsberger Hausfrauen eine

ganz unberechtigte Furcht

nicht nur vor dem Genuß von Fischen aus dem Frischen Haff, sondern von Fischen überhaupt bemächtigt. Welche katastrophalen Folgen diese einem denkenden Menschen gänzlich unverständliche Einstellung nach sich zieht, mag daraus ersehen werden, daß einer der größten Königsberger Fischmarkthändler am 10. d. Mts. eine Tageseinnahme von 3,50 Mark erzielt hat und einige Handelsfrauen nicht einen Pfennig eingenommen haben.

Wir erklären daher folgendes:

1. Von den rund 20 Sorten Fischen, die entweder als Lebend- oder Frischfische in Königsberg feilgeboten werden, kommen rund 15 Sorten im Frischen Haff überhaupt nicht vor. Vielmehr stammt die größte Zahl der feilgebotenen Fischsorten selbst in Zeiten, in denen die Haffkrankheit nicht auftritt, entweder aus der See (Lachs, Dorsch, Flunder, Steinbutte, Strömling, Sprotte) oder dem Kurischen Haff (Stint, Zander, Schnäpel, Barsch) oder aus masurischen Binnenseen und Teichwirtschaften (Aal, Hecht, Barsch, Quappe, Karpfen, Schleie, Weißfisch).

2. Die Fischerei auf dem Frischen Haff ruht seit einigen Tagen vollständig, da die Fischer wissen, daß sie ihre Fänge weder selbst noch durch den Königsberger Zwischenhandel absetzen können. Daraus ergibt sich, daß zurzeit in Königs-

„U. B. 116"

Schauspiel in 3 Akten von Karl Lerbs

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es gibt kein Ereignis im letzten Kriege, dessen Zustandekommen rätselhafter erscheinen muß als der Zusammenbruch der deutschen Flotte, die Meutereien auf den deutschen Linienschiffen, die das entscheidende Zeichen zur Schlußkatastrophe waren. Unerklärlich für eine ganze Welt, unsagbar niederdrückend und schmerzlich für jeden Deutschen. Während Millionen feldgrauer Menschen, auf den Tod erschöpft, an den Fronten zweier Erdteile sich mit Kräften der Verzweiflung an ihre Pflicht klammerten, stürzt Deutschlands bestes Menschenmaterial, geschont, ausgeruht im Schutze der Heimat, wie ein einziger Mann zu Boden, Eid und Ehre mit Füßen tretend. Deutschlands stolzeste Waffe wird von deutschen Männern selbst zerbrochen, zerbricht in dem Augenblick, als sie zum letzten, vielleicht befreienden Schlage ausholen soll. Und anstatt zum befohlenen Entscheidungskampf mit der britischen Flotte auszulaufen, gehen auf den deutschen Panzerschiffen rote Fetzen hoch, brüllen aufgeputschte Matrosenhorden wüste Revolutionslieder . . .

Es ist versucht worden, für das Entstehen der Katastrophe mannigfache Ursachen verantwortlich zu machen. Nach der einen Erklärung ist gerade die jahrelange Untätigkeit, zu der die deutsche Hochseeflotte verdammt war, zum Verhängnis geworden. Auf die sich wild-steigernde Sehnsucht nach der großen Auseinandersetzung mit England ist plötzlich als Reaktion Kampfunlust, Kriegsmüdigkeit gefolgt. Nach der anderen Version: gerade der enge Kontakt mit der Heimat ist schuld; das tägliche, ja stündliche Mitansehen, Mitempfinden der gewaltigen Not, die die zurückgebliebenen Familien zu vernichten drohte, hat Mutlosigkeit, Verzweiflung aufkommen lassen; auch der häufige, allzu schroffe Gegensatz zwischen gefahrdrohendem, entbehrungsreichem Dienst auf See und Ruhe im geschützten Hafen, dieses immer aufs neue Wiedererlebenmüssen des Wechsels von Krieg und Frieden, hat Kraft und Energie verbraucht; auch ist die Marine dem verderblichen Einfluß der Zehntausenden von radikalen Werftarbeitern naturgemäß besonders stark ausgesetzt gewesen. Ferner ist die Flotte dadurch sehr geschwächt worden, daß man, nach und nach, die tüchtigsten, zuverlässigsten Elemente zur Verwendung in Flandern und auf den Unterseebooten hat herausziehen müssen. Schließlich findet man immer wieder den Hinweis, daß, als endlich die große Entscheidungsschlacht zur See ausgetragen werden soll, die Mannschaften der deutschen Großkampfschiffe — die Folge revolutionärer Zersetzung — unter der Zwangsvorstellung standen, sie sollten lediglich einer bedeutungslosen Geste wegen in den sicheren Tod gejagt werden, eine Vorstellung, die sie zur Gehorsamsverweigerung, Aufruhr treiben mußte.

Diese Selbstaufgabe mußte um so ungeheuerlicher anmuten, als die deutsche Flotte überall und immer, wo sie Gelegenheit erhalten, auf den Feind zu treffen, sich bewunderungswürdig geschlagen hatte. Besonders die schier märchenhaften Leistungen der deutschen U-Boote, Leistungen, nur möglich bei einer durch und durch tadellosen Beschaffenheit auch des letzten Mannschaftsteiles, hatten die Hoffnungen auf die unbedingte Verläßlichkeit der deutschen Flotte zu felsenfestem Glauben erhärten lassen.

So wird es sehr begreiflich, daß das Versagen der Linienschiffe bei der U-Bootflotte als besonders schmachvoll empfunden werden muß. Einem U-Boot und seinem Kommandanten ist es dann auch belassen, mit einer letzten großen Tat aller Welt zu beweisen, daß deutscher Seemannsgeist, deutsche Seemannstreue nie völlig verloren gehen kann. „U.-B. 116" führt unter seinem Führer, Oberleutnant Emsmann, in den letzten Oktobertagen des Jahres 1918 den verzweifelten Versuch aus, nach Scapa Flow, dem Ankerplatz der englischen Grand Fleep, vorzustoßen. Eine Fahrt in den sicheren Tod. Das Boot kann, was bis dahin bereits als unmöglich galt, die äußeren Sperren der riesigen Verteidigungsanlagen dieses Kriegshafens passieren. Es läuft dann aber auf eine Mine und geht mit der ganzen Besatzung unter. In dem trefflichen Buche des Amerikaners Lowell Thomas „Ritter der Tiefe", das von Kapitänleutnant a. D. Freiherr v. Spiegel (übrigens derselbe, der vor nicht langer Zeit auf einer Veranstaltung des Goethebundes in Memel einen Lichtbildervortrag über seine Erlebnisse als deutscher U-Boot-Kommandant gehalten hat) übersetzt und bearbeitet worden ist, wird u. a. auch der letzten Fahrt des „U. B. 116" kurz Erwähnung getan. Es heißt hier abschließend: „Nach dem Waffenstillstand wurden Taucher heruntergeschickt, die den Kommandoturm des zerschmetterten Bootes öffneten. Darin fanden sie die Leiche des Kommandanten Emsmann, der den Geheim-Code der deutschen Marine noch in den Händen hielt. Der deutsche U-Boot-Offizier war beim Versuch, ihn zu vernichten, vom Tode überrascht worden."

*

Diese Tat der Selbstaufopferung hat dem Lerbs'schen dreiaktigen Schauspiel „U. B. 116", dessen Erstaufführung wir am vergangenen Montag im Städtischen Schauspielhause erleben durften, die Handlung und die tragende Idee geliehen. Lerbs läßt allerdings das Unternehmen lediglich von Offizieren ausführen, zu dem ein Kapitänleutnant Emsmann (Hans Albrecht Martens) eine Handvoll seiner Kameraden begeistert und anführt. Seinem Kommando unterstellt sich auch der Admiral v. Reinhold (Otto Albrecht), der Schöpfer und Befehlshaber der deutschen U-Boot-Streitkräfte. Ihm, auf dessen Befehle hin die Boote alle ihre Fahrten unternommen haben, sei es zum Siege, sei es in den Tod, ist es bisher versagt geblieben, einmal die Schärfe der von ihm geschmiedeten Waffe selbst zu erproben. Er sieht seine Offiziere entschlossen, auch das Letzte, das das Vaterland von ihnen fordern darf, das Leben, herzugeben, damit eine Tat ewiges Leben gewinnt, die wirken kann an dem Werden des neuen Deutschlands. Da gibt es für ihn nur eins, er muß auf diese letzte Fahrt mit, den Männern, denen er immer Führer und Vorbild war, und seinem Werk auch im Untergang die Treue haltend. Ist es Emsmann, den seine kraftvolle Männlichkeit, sein Feuergeist, seine glühende Vaterlandsliebe, ein tödlich verletztes Ehrempfinden zum Sprecher für die Tat werden lassen —, der Admiral ist es, der als Schöpfer der Idee zu gelten hat. Fühlen es doch seine Offiziere, denen er mit seiner Ansprache den Zusammenbruch ihrer bisherigen Welt in seiner ganzen erbarmungslosen Tragweite zu erkennen gibt, nur zu deutlich, und sprechen sie es doch auch aus, daß „er" ihnen noch mehr als diese vernichtende Wahrheit hat geben wollen. Und als dann Emsmann zur Tat aufruft, da wissen sie es, das war es, was „er" ihnen sagen wollte.

Lerbs ist es hier auf das meisterlichste gelungen, mit der Figur des Admirals v. Reinhold die Verkörperung der idealen Führerpersönlichkeit zu schaffen. Ein starkes Selbstbewußtsein, das aber lediglich sein überragendes Können zur Grundlage hat, nicht aber die Ueberheblichkeit seines Ranges, ein nie versagendes Verantwortungsbewußtsein, eine schlichte Natürlichkeit, frei von jedem pathetischen Getue, und eine tief innerliche Menschlichkeit, all dies hat Lerbs seinem Admiral mit-

Memeler Dampfboot Freitag, den 18 November 1932 **Beilage Nr. 271**
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 17. November

Neuwahl der Lehrerkammer

Wie das Direktorium des Memelgebiets bekannt gibt, ist nach der Satzung der Lehrerkammer des Memelgebiets eine Neuwahl sämtlicher Kammermitglieder und der Ersatzmänner erforderlich. Zum Wahlkommissar ist Präzentor Wehmeyer-Piktupönen und zum Stellvertreter Rektor Richard Meyer-Memel, Schanzenstraße Nr. 4, ernannt worden.

* **Schützt die Wasserleitungsanlagen.** Im Interesse der Hausbesitzer machen die Städtischen Betriebswerke auf den Schutz der Wasserleitungsanlagen gegen Einfrieren aufmerksam. Größte Sorgfalt ist besonders für den Frostschutz der teuren Wassermesser mit den dazu gehörigen Anlagen notwendig, da für deren betriebsfähige Instandhaltung die Hausbesitzer bzw. deren Verwalter in vollem Umfange haftbar sind. Wo Wassermesser und die dazu gehörigen Leitungen der Frostgefahr ausgesetzt sind, wird im Interesse der Hausbesitzer dringend empfohlen, diese Anlagen durch geeignete Umhüllung vor dem Zerfrieren zu schützen. Auch auf die Notwendigkeit des Schließens der Fenster in solchen Räumen wird hingewiesen.

* **Unfall.** Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde der Sanitätswagen zu einer Baufirma nach der Moltkestraße gerufen. Hier war der Arbeiter Albert Galinat, Friedrichsmarkt Nr. 2 wohnhaft, an einem Fuß so schwer verletzt worden, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Ins Krankenhaus eingeliefert** wurde gestern nachmittag eine Frau W. aus der Kleinsiedlung,

Der Förstermord von Augsgirren
vierte Seite dieser Beilage

die infolge Mietsstreitigkeiten von einem gewissen K. stark mißhandelt worden war. Gegen K. soll Strafantrag erhoben worden sein.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in einen Eisenbahnwagen auf dem hiesigen Bahnhof ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei als Täter der als vermißt gemeldete Arbeitsbursche Bogdahn festgenommen wurde. — Am Dienstag wurden aus der Wohnung Unionstraße Nr. 1 verschiedene Kleider entwendet. — Am Sonnabend wurde aus der Küche einer Wohnung in der Marktstraße Nr. 30 ein Arbeitsmantel gestohlen. In dem Mantel befand sich eine Brieftasche mit einem Paß auf den Namen Buttkus lautend. Am gleichen Tage, in den Abendstunden, wurde von einem Fahrrad, welches in dem Lokal Silkeit, Tilsiter Straße, untergestellt war, eine Karbidlampe entwendet. — In der Nacht zum Sonntag wurde von dem Hof des Grundstücks Mühlentorstraße Nr. 50 ein Fahrrad, Marke „Wanderer", mit schwarzem Rahmengestell mit gelben Radfelgen und schwarzen Kotflügeln, gestohlen. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Vortrag über Krischna-Murtis Lehre

Dienstag abend sprach in der Aula der Altstädtischen Schule Herr Walter Triebe-Königsberg über das Thema: „Menschen — Schicksalswende und Krischna-Murtis befreiende Botschaft". Nachdem der Redner gezeigt hatte, wie stark sich Angehörige aller Rassen für die Lehre Krischna-Murtis interessieren, versuchte er diese Lehre den Zuhörern — etwa 60 an der Zahl — klar zu machen. Der Redner ist ein überzeugter Anhänger Krischna-Murtis und hat das, was dieser indische Weise lehrt, voll und ganz verstanden. Er besitzt aber anscheinend nicht in dem notwendigen Maße die Gabe, die zweifellos guten Lehren seines Meisters allgemein und leicht verständlich vorzutragen. Nur derjenige war imstande, dem Redner voll und ganz zu folgen, der sich öfter mit Philosophie beschäftigt. Es ist kaum möglich, aus der großen Gedankenfülle, die der Redner den Zuhörern darbot, den eigentlichen Kern der Lehre Krischna-Murtis unzweideutig herauszuschälen und in einem kurzen Bericht leicht verständlich wiederzugeben. Alle Mißverständnisse, alles politische, soziale und wirtschaftliche Elend in der Welt sind nichts weiter als summierter Egoismus der einzelnen Menschen. Der Mensch betrachtet alles Geschehen hauptsächlich vom Ich-Standpunkt aus, ohne daran zu denken, daß alles äußere Geschehen nur ein Gleichnis ist. Die heutigen Verhältnisse drängen aber den Menschen, den Urgrund aller Dinge zu erfassen. Diese unbewußte Sehnsucht nach dem eigentlichen Zweck des Lebens ist ein natürlicher Vorgang. Wenn man aber die tiefsten Zusammenhänge in der Natur ahnt, wird man erkennen, wie ein Teil des Universums dem anderen dienen muß. Dieser selbstlose, keinen Lohn oder Dank fordernde Dienst am Mitmenschen ist der Weg zum Frieden auf Erden, zu irdischer Glückseligkeit. Das Leben des Menschen, der diese gute Lehre befolgt, soll wie Wasser sein, das sich leicht den bestehenden Formen anpaßt, aber trotz innigster Anpassung immer rein und klar bleibt. So etwa könnte man kurz den Inhalt des Vortrages wiedergeben. So ganz neu ist diese Lehre eigentlich nicht. Kant z. B. sagt: „Lebe und handele so, daß dein Leben und Handeln als Richtschnur für alle Menschen gelten kann". Hier ist mit anderen Worten etwa dasselbe gesagt, was Krischna-Murti lehrt. Am deutlichsten hat wohl Christus dieselben Gedanken ausgesprochen als er sagte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Es ist dankbar anzuerkennen, daß es Idealisten gibt, die selbstlos das Evangelium der Nächstenliebe in einer Zeit verbreiten helfen, wo die Selbstsucht triumphiert und der Götzenkult des Ich mitunter groteske Formen annimmt. Ein solcher Idealist ist der Redner, dem die Zuhörer gern wohlverdienten Beifall spendeten. g.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16,50: Unterhaltung. 17,40: Die nahesten Sterne. 18: Unterhaltung. 18,50: Cello-Solo. 19,40: Abendkonzert. 20,40: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Frühkonzert. 9: Englischer Schulfunk. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,45: Kinderfunk. 16,10: Frauenstunde (Die Frau des Arbeitslosen). 16,30: Von Leipzig: Konzert. 17,30: Natangsche Stunde. 17,50: Jagdfunk. 18,25: Vortrag: „Behandlung des Kanarienvogels während der Mauser; anschließend Kanarienvogelkonzert. 19: Lieder mit Viola und Klavier. 19,30: Französische Konversationsübungen. 20,05: Rund um die Rotationsmaschine (Ein bunter Abend für die Zeitungsleser). 21,10: Zweiter Teil des Sinfoniekonzerts.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Deutsche Kulturpolitik im Ausland". 18,30: Puppentheater. 20: Vera Schwarz und Joseph Schmidt singen aus klassischen Opereiten. 21,25: Ausschnitt aus dem Konzert der Comedian Harmonists. 22: Abendunterhaltung.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18,20: Englische Unterhaltung. 20: Uebertragung aus Berlin (Vera Schwarz und Joseph Schmidt). 21,30: „Waldfrieden". 22,20: Konzert. 23: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 19: Elternstunde. 19,30: Konzert (Militärmusik). 21,10: „Hansesche Banner", Hörbilder aus der deutschen Vergangenheit. 22,25: Musik der Zeit

Mühlacker (Welle 360). 19,30: „Bei uns zu Lande um Martini". 20: Mozart-Schubert. 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 18,20: Wintertraining der Ruderer. 18,45: Nach Redaktionsschluß . . . 19,25: Vom Rhythmus des Seelenlebens. 20: Vera Schwarz und Joseph Schmidt singen. 21: Teilübertragung: Olympia-Festkonzert. 22,15: Abendkonzert.

Elf Einbruchsdiebstähle

Vier Jahre Zuchthaus

In den Monaten August und September wurden in Memel zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Erst nach umfangreichen Ermittlungen durch die Polizei wurden ein Hehler und schließlich auch der Dieb festgestellt. Bei einer Streife nahm die Polizei die beiden auf einem Boden eines Hauses in der Bäckerstraße, wo sie „logierten", fest. Es handelte sich bei den Verhafteten um zwei lettische Staatsangehörige, von denen der Einbrecher, ein gewisser Reinberg, erst vor kurzem aus Lettland, wo ihm der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war, nach Memel gekommen war. Der Hehler, ein gewisser Orlowski, war ein Landsmann von ihm und „wohnte" in Memel schon einige Jahre, zum größten Teil aber ohne feste Wohnung. Der Einbrecher pflegte nachts in die Wohnungen einzudringen und alles Erreichbare zu entwenden, hauptsächlich Kleider, Lebens- und Genußmittel sowie Geld- und Wertsachen. Insgesamt hatte Reinberg elf Einbruchsdiebstähle verübt und zwar bei Kaufmann Knappke, Lehrer Grudzinskas, Direktor Widding, Rentier Kerschies, Hausbesitzer Waitschies, Frau Böttcher, Kaufmann Columbus, Kaufmann Schnackenberg, Familie Westphal, Familie Behrwald und Polizeisekretär Hoepfner.

Vor dem Schöffengericht in Memel wurde festgestellt, daß Reinberg in Lettland vielfach vorbestraft worden ist, darunter auch ein paar Mal mit Zuchthaus. Der Angeklagte gab zu, die ihm zur Last gelegten Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten und wegen seiner Vorstrafen wurden dem Angeklagten Reinberg vom Gericht mildernde Umstände versagt, und er wurde zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt. Auch wurde gegen ihn auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Bei dem Hehler Orlowski, der einen Teil der Kleider an unbekannte Personen verkauft und einen weiteren Teil der gestohlenen Sachen verwahrt hatte, hielt das Gericht gewerbs- und gewohnheitsmäßige Hehlerei für erwiesen und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Beiden Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Einbrecher erschießen einen Besitzer in Jündßen

Die Täter noch nicht ermittelt

In der Nacht zum Donnerstag ist der Besitzer Georg Mitzkus aus Jündßen (Kreis Heydekrug) von Einbrechern in seinem Hause erschossen worden. Als die Schüsse fielen, erwachte Frau Mitzkus. Sie lief sofort hinaus und fand ihren Mann im Hausflur liegend vor. Mitzkus verstarb bald darauf.

In der Nacht, etwa um ½12 Uhr, hörte Besitzer Mitzkus ein Geräusch in seinem Hause. Er stand auf und ging halb bekleidet hinaus, ohne seine Frau, die fest schlief, zu wecken. Plötzlich hörte Frau Mitzkus Schüsse fallen. Sie sprang erschreckt auf und sah, daß ihr Mann nicht im Bett war. Die Frau lief sofort aus dem Schlafzimmer hinaus und **fand ihren Mann röchelnd im Hausflur liegend vor.** Nachdem sie ihre Tochter und das Gesinde geweckt hatte, brachten sie Mitzkus in das Zimmer, wo er bald darauf verstarb. Inzwischen hatte Frau Mitzkus zu dem etwa 300 Meter entfernt wohnenden Forstsekretär Szalies geschickt, der auch sogleich auf dem Mitzkus'schen Gehöft erschien. Von den Tätern war jedoch keine Spur mehr vorhanden. Die Feststellungen ergaben jedoch, daß

Mitzkus von Einbrechern erschossen worden ist.

Das Fenster zur Küche war geöffnet und Speisereste zeigten, daß eine oder mehrere Personen in der Küche gegessen hatten. Die Einbrecher sind bei ihrer „Mahlzeit" durch das Hinaustreten des Mitzkus wohl gestört worden und haben einige Schüsse auf den Besitzer abgegeben, von denen zwei Mitzkus getroffen haben, und zwar **ein Schuß am Herzen und ein zweiter Schuß an der Schulter.** Obwohl sofort nach den Tätern gesucht wurde, und im Laufe des heutigen Vormittags auch noch Polizeibeamte eintrafen, war es bis heute mittag nicht gelungen, die Mörder zu ermitteln.

Georg Mitzkus war Besitzer eines etwa 200 Morgen großen Grundstückes in Jündßen, einem Ort, der ungefähr drei Kilometer östlich von der Chaussee auf dem halben Wege zwischen Saugen und Szameitkehmen in der Nähe der Norkaiter Forst unweit der früheren deutsch-russischen Grenze liegt. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und eine Tochter.

Die Hypothekenbewegung im Memelgebiet im Jahre 1931

Die Statistik der Hypothekenbewegung umfaßt, wie das Statistische Büro des Memelgebiets schreibt, sämtliche Eintragungen und Löschungen bei den Amtsgerichten des Memelgebiets. Im Jahre 1931 sind insgesamt 26 Millionen Lit als Hypotheken neu eingetragen und 8,2 Millionen Lit gelöscht worden. Der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen beträgt somit 17,8 Millionen Lit. Von den 26 Millionen Lit sind 22,1 Millionen Lit oder 84,9 % reine Hypotheken und 3,9 Millionen Lit oder 15,1 % Sicherungshypotheken. An reinen Hypotheken sind somit im Jahre 1931 16,3 Millionen Lit mehr eingetragen als gelöscht.

Seit Einführung der Statistik der Hypothekenbewegung (1927) beträgt in den einzelnen Jahren der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen an (in 1000 Lit):

im Jahre	reinen Hypotheken	darunter im städtischen Bezirk	Sicherungshypoth.	darunter im städtischen Bezirk
1927	8 325,6	2 833,9	1 038,3	78,2
1928	20 696,9	11 021,7	1 626,9	762,0
1929	13 277,3	4 212,6	997,3	379,0
1930	11 840,0	3 679,3	1 752,1	624,3
1931	16 274,2	6 275,0	1 500,6	755,0
1927—1931	70 414,0	28 022,5	6 915,2	1 840,5

In den letzten fünf Jahren dürfte somit die Verschuldung des städtischen Bezirks (nur Stadt Memel) um 28 Millionen Lit reiner Hypotheken und 1,8 Millionen Lit Sicherungshypotheken angewachsen sein. Die ländlichen Bezirke hätten demnach 42,4 Millionen Lit reiner Hypotheken und 5,1 Millionen Lit Sicherungshypotheken allein in den letzten fünf Jahren als Zuwachs der Verschuldung aufzuweisen. Zu den ländlichen Bezirken gehören jedoch auch die industriellen und gewerblichen Betriebe der drei Landkreise sowie der Hausbesitz in Heydekrug und anderen Ortschaften, so daß diese Summe nicht als Zuwachs der Verschuldung allein der Landwirtschaft in den letzten fünf Jahren anzusehen ist.

Die Summe der Eintragungen von reinen Hypotheken von 1927 bis 1931 beläuft sich auf 90,4 Millionen Lit. Davon waren 83,7 Millionen Lit oder 92,6 % Goldlit und 6,7 Millionen Lit oder 7,4 % Lithypotheken. Das Verhältnis der Eintragungen von Lit- und Goldlithypotheken verschiebt sich von Jahr zu Jahr zu Ungunsten der Lithypotheken, denn 1927 waren solche noch 13,4 % gegen 4,3 % im Jahre 1931. Gelöscht wurden in den letzten Jahren an reinen Hypotheken insgesamt 20 Millionen Lit, davon 13 Millionen Lit oder 64,8 % Goldlit- und 7 Millionen Lit oder 35,2 % Lithypotheken. Auch hierbei ist eine Abnahme der Lithypotheken im Verhältnis zu den Goldlithypotheken festzustellen. (1927 noch 81 % gegen 17,6 % im Jahre 1931.)

Der durchschnittliche Beleihungszinssatz der neueingetragenen reinen Hypotheken ist weiter zurückgegangen. Er betrug nach der Anzahl der Fälle errechnet 8,3 % gegen 9,2 % im Vorjahr und 9,7 % im Jahre 1929. Am höchsten standen die Zinssätze wiederum in der Stadt Memel mit 9,3 % gegen 10,7 % im Vorjahr und am niedrigsten im Kreise Pogegen mit 7,8 % gegen 8,6 % im Vorjahr im Kreise Memel.

Löschungen von Papiermarkhypotheken im Jahre 1931

Kreis		Papiermarkhyp. in 1000 Mk.	Sicherungshyp. in 1000 Mk.	Zusammen in 1000 Mk.
Memel-Stadt		1 113,9	2 430,0	3 543,9
Memel-Land		2 426,1	756,9	3 183,0
Heydekrug		1 246,5	398,9	1 645,4
Pogegen		2 351,1	619,5	2 970,6
Zusammen:	1931	7 137,6	4 205,3	11 342,9
	1930	7 038,8	15 079,8	22 118,6
	1929	6 872,3	10 297,0	17 169,3
	1928	19 671,5	5 863,5	25 535,0
	1927	66 615,2	13 263,2	79 878,4

Ferner haben die Amtsgerichte Nachweise über die auf Grund des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931 erfolgte Aufwertung und die Eintragungen in den Grundbuchlisten eingereicht. Insgesamt wurden im Jahre 1931 in 2091 Fällen über 3 070 500 Lit Eintragungen vorgenommen. Welchen Goldwert bzw. Kurswert die aufgewerteten Markhypotheken hatten, konnte jedoch nicht in allen Fällen festgestellt werden, da den Grundbuchämtern die Unterlagen von den Aufwertungsstellen nicht immer vollständig zur Verfügung standen.

Im Jahre 1931 wurden in den einzelnen Kreisen Aufwertungen vorgenommen:

Kreis	Zahl der Fälle	An Stellen d. Markhypoth. aufgewertet in Lit
Memel-Stadt	375	724 129
Memel-Land	385	871 773
Heydekrug	857	952 360
Pogegen	474	522 238
Zusammen	2 091	3 070 500

Brief an das „Memeler Dampfboot"

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Gift!

Zu dem unter Nr. 261 des „Memeler Dampfboot" erschienenen Artikel, betitelt „Gift", möchte wir noch folgendes bemerken: Im Namen wohl aller Tierfreunde kann man den Ausführungen des Einsenders nur voll und ganz beipflichten. Es ist natürlich eine schöne Sache um die Rattenvertilgung, aber wir möchten denn doch nicht erleben, daß unsere Haustiere, welche wir liebgewonnen haben, nun so leicht eines qualvollen Todes sterben könnten. Es ist Sache der Polizei, mit aller Strenge darauf zu achten, daß die Vorschriften, welche wohl noch genau auszuarbeiten sind (die Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1932 läßt ja in dieser Beziehung noch alles zu wünschen übrig), ganz genau von allen Hausbesitzern zu beachten sind. Die Anregung, die Köder in einer mit Löchern versehenen Kiste, in welche nur Ratten und Mäuse hinein können, auszulegen, ist sehr beachtenswert, nun muß aber unter Androhung von Strafe aber auch jeder Köder in eine derartige Kiste untergebracht werden, so daß unsere Haustiere nicht dazu gelangen können! Wie soll man denn sonst seine Haustiere vor dem scheußlichen Gift bewahren? Hunde sind ja wohl mittlerweile an die Kette schon etwas gewöhnt, wie aber macht man es mit seinen Hühnern und Katzen? Diese kann man doch unmöglich an einen Strick oder eine Kette legen und noch dazu sechs Tage lang. Dies ist ein sehr wunder Punkt der Polizeiverordnung. Es ist daher im Interesse eines jeden Haustierbesitzers unbedingt erforderlich, daß genaue Verhaltungsmaßregeln unter Androhung von Strafe für die Hausbesitzer noch ausgearbeitet werden. Außerdem müßte ein jeder, der das Gift nachlässig und ohne die Vorschriften zu beachten, auslegt und nicht rechtzeitig entfernt, für jedes umgekommene Haustier schadensersatzpflichtig gemacht werden. Man kann wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß sich der hiesige Tierschutzverein dieser Sache tatkräftig annehmen wird. **Mehrere Tierfreunde.**

Schöffengericht Heydekrug

Aetherhandel. Der Arbeiter Otto Z. aus Cullmen-Jennen, der Besitzersohn Erich B. aus Meischlauken und die Besitzerfrau Marie B. von daselbst hatten sich wegen verbotenen Aetherhandels zu verantworten. Während Z. in vollem Umfange geständig war, versuchten die beiden B. sich herauszulügen. Die eidlichen Aussagen der Zeugen stellten sie als unwahr dar. Das Gericht kam nach der Beweisaufnahme zu einer Verurteilung sämtlicher Angeklagten und erkannte auf je zwei Monate Gefängnis und je 50 Lit Geldstrafe.

Kirchenzettel

Heydekrug: Donnerstag, 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Freitag, 5 Uhr: Bibelstunde. — Sonnabend, 11½ Uhr: deutsche, 12 Uhr: litauische Beichte. — Totenfest: 9½ Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des hlg. Abendmahls; Kollekte für notleidende Hinterbliebene der im Weltkrieg Gefallenen, 5 Uhr: deutscher Gottesdienst mit Beichte und hlg. Abendmahl. Um 2 Uhr bläst der Posaunenchor auf dem Heydekruger Friedhof.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.
Apollo-Lichtspiele: „Erste Mädchenliebe", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Ben-Hur", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Gräfin Mariza", 2½ Uhr.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Prökuls**, 15. November. [Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen,] Ortsgruppe Prökuls, wird zur Ehrung der gefallenen Krieger am Totensonntag geschlossen den deutschen und litauischen Gottesdienst in der Kirche besuchen. Anschließend daran werden an den Heldengedenktafeln Kränze niedergelegt. Vor dem Gottesdienst, um 9 Uhr, findet im Vereinslokal Hotel „Preußischer Hof" eine kurze Mitgliederversammlung statt.

is. **Starrischken**, 15. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Am Sonntag veranstaltete der Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Kairinn, ein Wohltätigkeitsfest bei Kaufmann Sabrautzki. Nach gemeinsamer Kaffeetafel begann die offizielle Feier mit einigen Musikvorträgen. Alsdann begrüßte Pfarrer Reisgies die Erschienenen im Namen des Vereins und führte u. a. aus, daß auch dieses Fest dazu veranstaltet werde, um den Armen der Gemeinde eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, was in der jetzigen wirtschaftlich schweren Zeit doppelt not tue. Der als Gast anwesende Pfarrer Jurtschat-Neustadt berichtete in einem längeren Vortrag über das kirchliche Leben der evangelischen Gemeinden in Litauen. Großen Beifall erntete eine Vortragskünstlerin aus Memel für ihre heiteren und ernsten Darbietungen. Recht vergnügte Gesichter sah man auch bei der Verlosung, bei der recht ansehnliche Gewinne erzielt wurden. Am Schluß wurde, wie üblich, getanzt.

er. **Stankaiten**, 17. November. [Wegesperrung.] Infolge des letzten anhaltenden Regens ist der von Stankaiten über den Wewirßefluß nach Kebbeln führende Weg derart ausgespült, daß derselbe nur mehr unter größter Gefahr passierbar ist. Durch Verfügung des zuständigen Amtsvorstehers ist der Weg bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt worden.

me. **Karkelbeck**, 17. November. [Verschiedenes.] Der Spar- und Darlehnskassenverein Karkelbeck hielt dieser Tage eine Versammlung im Gasthause Dargußen ab. Im Laufe verschiedener Aussprachen stellte es sich heraus, daß die Lage des Vereins gegenüber anderen noch als erfreulich bezeichnet werden kann. Es sind wohl größere Verluste zu verzeichnen, indessen können sie alle durch die Ersparnisse des Vereins gedeckt werden. Die schon seit längerer Zeit vorsichtigen Kreditoperationen des Vereins geben genügend Bürgschaft, daß die Spar- und Darlehnskasse auch die gegenwärtige Krise überstehen wird. — Am Sonntag veranstalteten die vereinigten Jugendvereine einen Werbeabend. Dazu waren die Konfirmanden der letzten Jahrgänge zahlreich erschienen. Der Jungmädchenbund brachte verschiedene Deklamationen zu Gehör, während der Posaunenchor des Jungmännervereins mit mehreren Liedern die Feier umrahmte. Eine gemeinsame Kaffeetafel beschloß die Veranstaltung. — Am Sonntag, dem 20. November, werden die zum Gedächtnis der Gefallenen aus dem Kirchspiel angefertigten Tafeln eingeweiht. Der deutsche Gottesdienst findet um ½10 Uhr, der litauische um 11 Uhr statt.

Kreis Heydekrug

est. **Kolleschen**, 15. November. [Verkehrsunfall.] An einem der letzten Tage scheuten die Pferde eines Besitzers aus Ramutten vor einem vorbeifahrenden Auto und gingen durch. Dabei wurde der Besitzer aus dem Wagen geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Die Pferde wurden später von einigen jungen Leuten aufgehalten.

Kreis Pogegen

Zigeuner als Pferdeschmuggler

* **Uebermemel**, 17. November.

In der Nacht zum Sonntag gelang es zwei Tilsiter Grenzbeamten, eine Pferdeschmugglerbande zu stellen und drei der Schmuggler festzunehmen. Schon seit längerer Zeit war von den Beamten beobachtet worden, daß ein lebhafter Pferdeschmuggel aus dem Memelgebiet nach Deutschland stattfand, dem jedoch nicht beizukommen war, da die Schmuggler in großer Zahl arbeiteten und das Feld ihrer Tätigkeit durch zahlreiche Spitzel abriegelten. Deshalb verlegten die deutschen Grenzer ihren Horchposten ein Stück weiter ins Hinterland hinein, wo sie vor der Bespitzelung sicher waren. Auch in der Nacht zum Sonntag hatten sie ihren Posten im dichten Rohrgestrüpp eines Teiches bei Kaltecken bezogen. Ihr Warten wurde von Erfolg gekrönt. Da ein scharfer Nordost wehte und der Weg, an dem sie lagen, weichen Sandboden hatte, war Pferdegetrappel nicht zu vernehmen, so daß sie durch das plötzliche Erscheinen zweier Schmuggler hoch zu Pferde, die im Galopp vorüberjagten, überrascht wurden. Hinter diesen beiden tauchten jedoch noch drei Reiter auf, die vier Pferde bei sich hatten. Die Beamten sprangen diesen Männern mit vorgehaltenen Pistolen entgegen und forderten sie zum Halten auf. Als dem Befehl nicht Folge geleistet wurde, knallten mehrere Schüsse den Schmugglern um die Ohren, so daß sie es vorzogen, sich zu ergeben. Es handelte sich um zwei Zigeuner aus Alt-Weynothen (Dombrowski und Cromelies) und um einen kleineren Besitzer, der in der Nähe des Tilsiter Flugplatzes wohnt. Die vier Pferde, die noch patschnaß von ihrer Schwimmtour durch die Memel waren, wurden beschlagnahmt. Die drei Verhafteten hatten die Pferde nicht selbst herübergebracht, sondern sie von anderen Schmugglern von der memelländischen Seite in Empfang genommen. Sie gaben den Schmuggel zu, verrieten jedoch nicht ihre Helfer. Wegen Fluchtverdachts wurden sie dem Tilsiter Untersuchungsgefängnis zugeführt.

sk. **Stonischken**, 17. November. [Baconschweine-Verladung.] Auf der hiesigen Verladestation wurden 190 Baconschweine verladen. Gezahlt wurden die für die Klassen 1 bis 3 festgesetzten Preise.

sk. **Uebermemel**, 17. November. [150 Lit für 40 Zigaretten — Butterkontingentzoll in Kraft.] Ein Fräulein S. von hier versuchte 40 Zigaretten nach Tilsit zollfrei einzuführen. Bei der Nachkontrolle wurden die Zigaretten gefunden. Da bekanntlich deutscherseits die Zigaretten eine Mark je Stück Zoll kosten, hat die Genannte 40 Mark Zoll und 20 Mark Strafe, zusammen also 60 Mark oder 150 Lit zu zahlen. Auf jeden Fall sind es teure Zigaretten. — Mit dem 13. November ist der neue Kontingentszoll für Butter in Kraft getreten. Der Zoll beträgt jetzt 75 Mark je Doppelzentner, gegen den bisherigen Satz von 50 Mark je Doppelzentner ist er um 25 Mark gestiegen. Unberührt bleibt die Bestimmung, daß Butter, die nicht auf dem Bahn- oder Wasserwege, d. h. also über Uebermemel-Tilsit eingeführt wird, mit 100 Mark je Dopelzentner zu verzollen ist.

i. **Nattkischken**, 14. November. [Stiftungsfest des Männergesangvereins „Liederfreunde".] Am letzten Sonntag feierten die „Liederfreunde" im Saale des Gasthauses Spangehl Nachf. ihr viertes Stiftungsfest. Der Wettergott hatte es diesmal mit den Sängern recht gut gemeint. Das sonnige leichte Frostwetter lockte eine so große Gästeschar herbei, daß schon zu Beginn um 6 Uhr der Saal überfüllt war. Nach einigen gut vorgetragenen Musikstücken begrüßte der Vorsitzende und Dirigent des Vereins, Lehrer Thomas, in herzlichen Worten die Gäste. Seinen besonderen Dank sprach er dem erschienenen „Gemischten Chor Laugszargen" aus, der nicht Kosten noch Mühe gescheut hatte, um mit seiner Mitwirkung das Fest zu verschönen. Die sich daran anschließenden Gesangsvorträge der „Liederfreunde" brachten dem Chor mit seinem Dirigenten reichen Beifall. Besonders gut konnten die Lieder „Die Winde rauschen" und „Es taget vor dem Walde" gefallen. Präzentor Rosenfeldt-Laugszargen dankte im Namen des „Gemischten Chors Laugszargen" für die freundliche Aufnahme und versicherte, daß auch in Zukunft beide Vereine die Freundschaft halten werden. Unter seiner Stabführung sang nun der „Gemischte Chor Laugszargen" drei Lieder, denen das Publikum überaus reichen Beifall zollte. Die nun von den „Liederfreunden" gesungenen Lieder waren heiterer Art: „Ein Heller und ein Batzen" und „Heut ist heut" waren besonders wirkungsvoll. Die Zuhörer erzwangen sich eine Wiederholung. Nach einer kleinen Pause folgten zwei heitere Gesangsszenen, die wahre Begeisterungsstürme hervorriefen. „Der schüchterne Amandus" und „Peter Krach mit Hanomag" waren auch zu origiell! Kein Wunder, daß des letzteren Kleinauto mit einem Radioapparat irrtümlich verwechselt wurde, worüber Peter untröstlich war. Recht flott wickelte sich auch das heitere Spiel: „Die junge, schöne und reiche Madame Wunderlich" ab. Der Bürger- und der Obermeister in ihren kläglichen Liebhaberrollen konnten hier am besten gefallen. Das Terzett „Eine komische Gerichtssitzung" stellte in gesanglicher Hinsicht hohe Anforderungen an die Mitwirkenden. Diese haben aber ihre Sache so ausgezeichnet gemacht, daß man ruhig sagen kann: „Das letzte — das beste!" Tatsächlich, der Strolch in seiner Garderobe war nicht mehr zu überbieten. Nach den Darbietungen fand dann der übliche Tanz statt, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

R. **Willkischken**, 17. November. [Wohltätigkeitsfest.] Am Sonnabend abend feierte der Willkischker Frauenverein vom Roten Kreuz im Saale von Pechbrenner sein Winterfest. Trotz der zurzeit herrschenden schlechten Wege kann der Besuch als zufriedenstellend bezeichnet werden. Präsident v. Dreßler, der das Fest mit einer Ansprache eröffnete, wies kurz auf die wirtschaftliche Not hin und erinnerte daran, daß der Ertrag des Festes zur Linderung der Not unter den Kirchspielsarmen bestimmt sei. Gleichzeitig dankte er allen, die an dem Zustandekommen dieses Wohltätigkeitsfestes mitgewirkt hatten, insbesondere den Damen des Vorstandes, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Frauenverein Willkischken. Es folgten nun die Aufführungen auf der Bühne. Als erstes Stück sah man den Werdegang des täglichen Brotes, indem nacheinander Sämann, Mäher, Drescher und Müller mit dem Sinnbild ihres Berufes und zuletzt die Bauersfrau mit einem Brotlaib auftraten und ihre Arbeit in je einem Verse beleuchteten. Es schlossen sich daran zwei längere Theaterstücke und ein „Tulpenreigen", aufgeführt von kleinen Mädchen, und dies mit solcher Anmut und Geschicklichkeit, daß die Kleinen auf dringendes Verlangen der Zuschauer ihr Können wiederholen mußten. Auch die Theaterstücke wurden flott gespielt und fanden ungeteilten Beifall. Die Pausen wurden ausgefüllt durch musikalische Darbietungen unter Leitung von Herrn Poggendorf. Für die Bedürfnisse des Magens war durch ein reichbeschicktes Büfett gesorgt worden, und dank der aufmerksamen und flinken Bedienung der fürsorglichen Mädchen und Damen konnte auch in dieser Hinsicht wohl jeder voll und ganz befriedigt werden. Eine am Schluß der Darbietungen veranstaltete Verlosung und Versteigerung wollte, da der „Lotterietisch" eine große Fülle der verschiedensten Gegenstände aufzuweisen hatte, nimmer ein Ende nehmen. Gar mancher glückliche Gewinner konnte einen fetten Entenbraten oder einen Hasen mitnehmen. Auch ein schönes, schweres Rasseschweinchen, in einer Kiste gut verpackt, wurde verlost. Das interessanteste Stück der Versteigerung war ein kleines Dackelhündchen. Nach der Verlosung trat der Tanz in seine Rechte und hielt die fröhliche Jugend noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen. — Zu den Wahlen der hiesigen kirchlichen Körperschaften war nur ein Wahlvorschlag eingegangen. Die auf diesem Wahlvorschlag verzeichneten Kandidaten sind somit gewählt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Piktupönen. Geboren: ein Sohn: dem Deputanten Jonas Alekfa-Wittigirren; eine Tochter: dem Arbeiter Augustinas Stakaitis-Wittgirren. — Aufgeboten: Arbeiter Julius Latsch-Cullmen-Laugallen mit Arbeiterin Anna Balutis-Piktupönen. — Eheschließungen: Wirtschafter Friedrich Hubert-Schleppen mit Arbeiterin Maria Meta Lukoschus-Gudden; Schmied Adam Friedrich Richard Ußpurwies-Memel mit Stütze Anna Helene Dehn-Memel; Landwirt Otto Bernhard Greimus-Gudden mit Maria Grete Dargies, ohne Beruf, Gudden; Arbeiter Friedrich Wilhelm Petschulat-Powilken mit Arbeiterwitwe Henriette Auguste Waschkies-Powillen; Kätner Hugo Ernst Albert Dowideit-Mantwillaten mit Altsitzertochter Helene Herrmann-Stepponen-Rodßen.

Kaufe am **Montag, d. 21. November d. Js.**

fette, transportfähige

Schlachtpferde

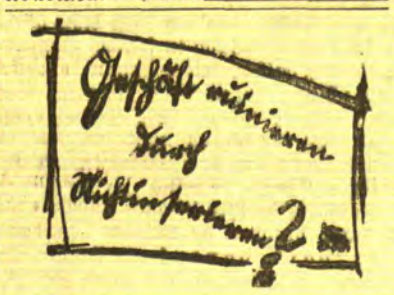
7 Uhr morgens in **Prökuls** (Gasthaus Schulz)
8 Uhr morgens in **Saugen** (Pferdemarkt)
9 Uhr vormittags in **Szameitkehmen** (Gasthaus Stumber)
10 Uhr vormittags in **Heydekrug** (auf meinem Hof)
11 Uhr vormittags in **Wiesen** (Gasthaus Wythe)
12 Uhr mittags in **Mädewald** (Gasthaus Mattschulies)
1 Uhr nachmittags in **Stonischken** (Gasthaus Klein)
2 Uhr nachmittags in **Pogegen** (Gasthaus Biallas)
3 Uhr nachmittags in **Willkischken** (Gasthaus Kannegießer)

Mache ausdrücklich bekannt, daß ich nur ganz fette und auch nur große Pferde im Alter von 5 Jahren an kaufe. Abnahme erfolgt sofort! Atteste mitbringen! [7760

Adalbert Rittens
Heydekrug Telefon 188

Besitzertochter, die selbständ. kochen kann, **sucht Stellung als Haustochter oder Wirtin.** Zeugn. vorhanden. Angebote unt. **L. E.** postlagernd Absteinen. (7734

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen 1.00
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84



Stat. Dr. Möller
Baden-Loschwitz
Schroth-Kur
bei Nierenleiden — Broschüre frei

Tadellos locker

„Ich wusste es genau, Dr. Oetker's Backpulver lässt mich nicht im Stich!"

Seit Jahrzehnten schenken Millionen von Hausfrauen der ausgezeichneten Triebkraft von

Dr. Oetker's Backpulver „BACKIN"

ihr Vertrauen. Es ist auch Ihr Vorteil, wenn Sie nach den bewährten Oetker-Rezepten backen. Verlangen Sie meine Rezeptbücher bei Ihrem Kaufmann oder, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Oliva.

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, dem 19. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr, werde ich in **Baiten** bei Besitzer **Johann Kawohl** (7774

1 Sofa, 1 Vertiko mit Spiegel, 1 Jagdgewehr, 1 Kleiderschrank u. 1 Waschtoilette mit Spiegel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Origat**, Gerichtsvollzieher in Memel, Buddargerstr. 11.

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften
Programm kostenlos

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

24 Fortsetzung Nachdruck verboten

Jemand aber sang nicht mit. Es war Sabine Vollmer. Verstohlen schaute sie sich um. Da hinten kamen Olga Denissowa und Jürgen Schmehlow langsam nach. Es griff ihr kalt an das Herz. Es war ihr schwach zum Umfallen. Unhörbar stöhnte sie: „Wenn es doch nicht wahr wäre — nicht wahr wäre!" Aber womöglich war es doch wahr!

Aber als ob ein Schicksal sie doch zusammenfügen wollte, schritten Olga Denissowa und Jürgen Schmehlow langsam der fröhlich singenden jungen Gesellschaft nach. Ohne daß sie es sich so recht bewußt geworden waren, hatte sie es doch zueinandergeführt. Die Vergangenheit rief zu stark.

Lächelnd schaute Olga Denissowa auf das Gesicht ihres Begleiters. Ein verbissener, jungenhafter Trotz lag auf dem Gesicht. Und diesmal hütete sie sich, ihn zu reizen, ihre alten Rechte auf ihn zu sehr zu betonen. In sicherem fraulichen Instinkt ahnte sie, daß sie ihn jetzt behandeln müsse wie ein nervöses, edles Pferd, dem man mitunter die Zügel freigibt, damit es den Zwang der Unterlegenheit nicht zu sehr spürt und womöglich einen hemmungslosen Ausbruch versucht. Und so sagte sie, auf die vorn dahinschreitende singende Gesellschaft weisend: „Es scheinen reizende Reisegefährten zu sein, denen du dich angeschlossen hast, Jürgen. Nette junge Leute, liebe junge Mädchen. Es ist gut für dich Jürgen, daß du Jugend gesucht hast. Jugend, wenn sie froh ist, verscheucht Grillen, auch wenn sie mitunter etwas schwer zu ertragen ist."

„O ja! Sie sind alle reizend. Ich bereue es nicht, mit ihnen gezogen zu sein!"

Jürgen Schmehlow wunderte sich selbst, wie er das alles so ruhig und glatt dahinsagte, wie die Beklemmung von ihm fiel, wie er sie anschauen konnte, ohne daß sein Blut siedend durch seine Adern schoß, wie es früher schon nach kürzeren Trennungen gewesen war. Sollte das schon Gesundung sein? Sollte die Erinnerung an sie, die noch im Park von Tuorla in der Johannisnacht drohend vor ihm emporgewachsen war, nicht nur ein Schemen gewesen sein, der mehr ängstigte, als es die Wirklichkeit jetzt tat? —

„Willst du mir nicht erzählen, wie es dir inzwischen ergangen ist. War es schön, wo du überall gewesen bist? Erzähle doch, bitte!"

Er wollte sie nicht durch eine brüske Ablehnung verletzen. Und so erzählte er von der wunderbaren Einsamkeit auf der kleinen, weltvergessenen Insel der Alandgruppe. Von der einzigartigen Gastfreundschaft der Familie Kivi auf Tuorla erzählte er und von all dem fröhlichen Unsinn, der dort angestellt worden war, und dann von der kurzen Wanderung, die hier so einen eigenartigen Aufenthalt bekommen hatte.

Und wie er erzählte und sie so zuhörte: lächelnd, ruhig, voller Anteilnahme — da kam er zu dem Entschluß, doch nicht wieder gleich auszureißen, wie er es zuerst gewollt, sondern lernen zu wollen, ihre Gegenwart zu ertragen, ohne daß die Flamme der Leidenschaft über beiden hoch auflodernd zusammenschlug und ihn wieder zu verzehren drohte.

Auch sie bezwang sich, bezwang mit übermenschlicher Kraft ihre auszubrechen drohende Leidenschaftlichkeit. Aber fiebernd horchte sie auf seine Erzählung. Wie er die Frauen- und Mädchennamen aussprach, horchte sie. Ob er diesen oder jenen Namen mit besonderer Wärme erwähnte, ob er ihn wiederholte. Womöglich immer wieder wiederholte.

Nein! Nur mit der frohen Heiterkeit einer schönen Erinnerung erzählte er von den Menschen, bei denen er gewesen und mit denen er gekommen.

Das ließ sie ruhiger atmen, ruhiger denken, und sie beschloß, ihm die Zügel recht locker zu lassen, so locker er nur mochte, aber wenn es nötig werden sollte, wenn sie wieder ihre Zeit gekommen fühlte, dann wollte sie die Zügel wieder anziehen, scharf, auf einen Ruck. Und wenn er sich auch aufbäumen würde, ihr würde er doch wieder gehören.

Später, als er sich zum Essen ein wenig verspätet hatte und in den großen Speisesaal herunterkam, wo in einer Ecke ein großer, runder Tisch für die plötzlich so angewachsene Gesellschaft von Filmleuten gedeckt war, fand er seinen Platz offen zwischen Doktor Bienert und Olga Denissowa. Ihr weit gegenüber saß Sabine Vollmer. Mit glückstrahlendem Gesicht bemühte sich Ernö Söderblom um sie. Sie jedoch schaute kaum auf von ihrem Teller. Traurig und mutlos lag es auf ihrem Gesicht. Und auch als Jürgen Schmehlow sich setzte und ihr einen freundlichen Gruß zunicken wollte, schaute sie nicht auf, sondern sprach leise mit Ernö Söderblom.

Das machte ihn betroffen und stutzig. Sie waren auf der bisherigen Wanderung doch so gute Kameraden geworden. Er mußte an das kleine, drollige Spiel denken, das sie damals in der Kinderstube der kleinen Hillevi aufgeführt und das er belauscht hatte. Beklommen fragte er sich: Was wußte sie wohl von ihm und Olga Denissowa? Wie mochte er wohl in ihren Augen dastehen?

Er hörte kaum auf die Neckereien, mit denen sich Olga Denissowa und Doktor Bienert gegenseitig überschütteten.

*

Am späten Nachmittag führte dann Doktor Bienert noch ein besonderes Theater auf. Einen gelinden Krach gab es auf einmal auf dem Ende des Korridors, wo die Zimmer der Filmleute lagen. Und nun sahen die neuen Statisten aus Tuorla, daß der joviale lustige Regisseur Doktor Bienert auch ellig sein konnte.

Wo der Verschluß der Kamera denn eigentlich stecke, hauchte er den armen Hilfsphotographen an. Ein Verschluß sei doch schließlich keine Stecknadel. „Himmeldonnerwetter!"

„Alles suchen!" befahl er kurz. Und eifrig, wie er immer war, suchte er selbst mit. Und richtig, bald holte er unter flüchtig hingeworfener Garderobe in dem Zimmer, wo die Ausrüstung zum Film lag, den Verschluß hervor.

„Natürlich, wenn ich nicht selbst alles mache, klappt nichts!" fauchte er ingrimmig.

Und als Krätke, der Meisterphotograph, sehr spät am Abend aus Helsingfors verärgert mit einem alten geliehenen Apparat zurückkam, hielt ihm Doktor Bienert den Verschluß unter die Nase.

„Krätke", sagte er spottend, „Köpfchen schon schwach? Schon Arterienverkalkung? He?"

Der Meisterphotograph schüttelte ratlos den Kopf. „Doktor, Doktor", sagte er immer wieder, „soll ich doch einen Feind hier haben, der mir einen Streich gespielt hat?"

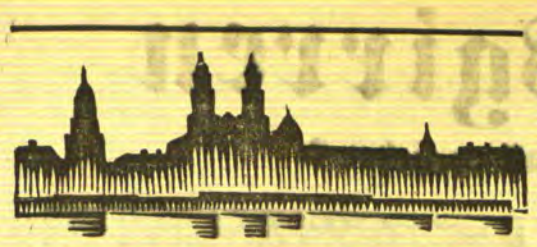
„Zeigen Sie mir den Kerl, Krätke!" rief entrüstet Doktor Bienert. „An den nächsten Ast im Park hänge ich ihn auf!"

Als sich später Doktor Bienert zur Nacht entkleidete, mußte er laut auflachen. Er dachte, wie stark wohl der Ast sein müßte, der seinen vollen Körper tragen konnte.

Aber trotz all dieser Heuchelei legte er sich fest und ruhig in die Kissen, als hätte er das beste Gewissen. Denn er hatte jetzt ja beide zusammen: Die Denissowa und den Schmehlow. Und wenn er die nun ganz zusammenspannen konnte? So ganz? Und die netten jungen Kerle und die beiden reizenden jungen Mädchen für die kleinen Rollen hatte er nun auch.

„Das muß ein Film werden! Das muß ein Film werden!" schnalzte er noch mit der Zunge. Dann schlief er schon.

(Fortsetzung folgt.)



Kaunas, 17. November

Staatstheater: Umbesetzung in „Rigoletto"

In der Rigoletto-Aufführung am Sonntag (musikalische Leitung: St. Šimkus) hörte man als Partnerin von K. Petrauskas E. Kardeliene in der Rolle der Gilda. Der Sängerin fehlt in der stimmlichen Ausbildung noch Wesentliches. Ihre Höhe bedarf einer gründlichen Durcharbeitung und die Koloraturgewandtheit läßt auch immer noch zu wünschen übrig. Besser steht es um die Mittellage, deren Wärme und Modulationsfähigkeit im Gegensatz zu der Sprödigkeit und Schärfe mancher hohen Töne wohltuend berührt. Im übrigen wirkte die musikalische und darstellerische Ausgestaltung der Rolle sympathisch und natürlich. n.

Sitzung der Handelskammer

h. Dieser Tage fand eine Plenarsitzung der Kauener Industrie- und Handelskammer statt. Zur Beratung stand die Annahme des Haushaltsplanes der Kammer für das Jahr 1933 und die Frage der Neuwahl der Vertreter der Industrie- und Handelskammer. Die Beratung des Haushaltplanes wurde infolge einer Reihe grundsätzlicher Einwendungen vertagt. Darauf wurden die Termine für die bevorstehende Neuwahl der Industrie- und Handelskammer festgesetzt. Laut Statut wählen die Handelsfirmen, Banken, Industriellen und Exporteure, die im Besitz eines Patents erster Kategorie sind, die Vertreter ihrer Gruppen in direkter Wahl, während die Firmen mit einem Handelspatent zweiter Kategorie auf je 100 Firmen einen Wahlmann zur Wahl der Vertreter ihrer Gruppe entsenden. Die Wahl dieser Wahlmänner ist nach Bezirken eingeteilt und auf den 18. Dezember festgesetzt. Die Wahl der Handelskammer findet dann am 15. Januar statt, wobei auch die andern Gruppen ihre Vertreter wählen. Insgesamt werden 21 Mitglieder zur Handelskammer gewählt, von denen sieben Vertreter auf die Industriellen, drei auf den Großhandel, fünf auf den Mittelhandel, vier auf die Exporteure und zwei Vertreter auf die Banken entfallen. Zur Durchführung der Wahl sind von der Handelskammer für die Bestreitung der Unkosten 5000 Lit bewilligt worden.

Die automatischen Telephonzentralen werden gebaut

h. Das Verkehrsministerium hat nunmehr endgültig beschlossen, mit der seit längerer Zeit geplanten Errichtung der automatischen Telephonzentralen in Kaunas und Memel im Jahre 1933 zu beginnen. Wie es heißt, ist zu den bereits vorliegenden Angeboten noch das Angebot eines sowjetrussischen Trusts hinzugekommen.

Verstärkung des Kauener Senders

Das Verkehrsministerium hat beschlossen, die Kauener Radiostation zu verstärken, und zwar auf 60 Kilowatt. Die Kosten für den Umbau sollen im nächstjährigen Etat veranschlagt werden.

*

h. **Wegen kommunistischer Umtriebe** wurde vom Kauener Kommandanten der Arbeiter Schuster zu zwei Monaten Kerker oder mit 1000 Lit bestraft. Drei weitere Arbeiter erhielten Kerkerstrafen von je einen Monat oder eine Geldstrafe von je 500 Lit.

h. **Zwangsarbeit wegen Versicherungsbetrug.** Vor der Session des Bezirksgerichts in Koschedary kam ein Prozeß gegen den dortigen Einwohner Landsmann zur Verhandlung, der des Versicherungsbetruges angeklagt war. Im September 1931 hatte der Angeklagte sein Haus in Brand gesteckt, um die verhältnismäßig hohe Versicherungssumme ausgezahlt zu erhalten. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zwangsarbeit.

* **Ein fingierter Ueberfall.** Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Ueberfall auf der Eisenbahnstrecke Schedowa, bei dem einem gewissen Goldenstein 2600 Lit entwendet sein sollten. Die Polizei hat nun festgestellt, daß Goldenstein simuliert hat. Gegen ihn ist ein Verfahren eingeleitet worden.

h. **Erhängt aufgefunden.** Im Vytautaspark wurde ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen in Kaunas wohnhaften Suchovalskis. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

*

Todessturz aus dem Fenster

est. Das dreijährige Töchterchen des Arbeiters J. aus Sarteningkiai war auf den Hausboden gegangen. Dort stieg das Kind auf einen Stuhl, um durch das Fenster auf den Hof hinabzusehen. Dabei stürzte das kleine Mädchen aus dem Fenster. Es erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach dem Unfall.

*

wd. **Wewirżany,** 15. November. [Marktbericht.] Der letztens hier abgehaltene Markt war mit landwirtschaftlichen Produkten gut beschickt. Butter kostete 1,40—1,50 Lit das Pfund, für Eier wurden 13—14 Cent das Stück bezahlt. Roggen kostete 10 Lit, Weizen 14—15 Lit, Gerste 9—10 Lit, Hafer 7—9 Lit und Kartoffeln 3 Lit je Zentner.

est. **Szogasßiai,** 15. November. [Schwerer Unfall.] Dieser Tage war der Arbeiter Sakauskas mit dem Aufladen von Baumstämmen beschäftigt. Als man einen Baumstamm etwas gehoben hatte, riß plötzlich das Seil des Hebekrans und der Baumstamm fiel zu Boden und traf den Arbeiter S. so schwer am Rücken, daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde, als er sich wieder erholt hatte, nach dem Krankenhaus gebracht.

est. **Jodßiai,** 15. November. [In den Brunnen gestürzt] ist dieser Tage das fünf Jahre alte Töchterchen des Besitzers W. Das Kind war auf den den Brunnen umgebenden Bretterverschlag gestiegen und in den Brunnen gefallen. Glücklicherweise bemerkte dies bald der Vater des Kindes, der es hinauszog. Inzwischen war das kleine Mädchen bereits besinnungslos geworden, jedoch hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg. Das Kind liegt aber schwerkrank darnieder.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Siebzehnte Fortsetzung*)

Sir Ernest Shackletons Bootsfahrt

Am nächsten Tage wurde es wiederum recht hart. Sie lagen beigedreht unter doppelt gerefftem Großsegel und kleinem Besan. Sie hatten bisher 60 bis 70 Meilen täglich geschafft, was bei solchem Wetter eine recht gute Leistung ist. Der Sturm kam aus Südwest, also aus der kalten Ecke. Da der Sturm noch zunahm, mußte bald auch das Großsegel geborgen werden. Der Treibanker hielt das Boot wohl mit dem Kopf auf der See, doch hielt er sie so hart, daß die Seen oft von vorn bis hinten über das Schiff hereinbrachen. Ein neuer Feind stellte sich ein, das Eis. Der frostige Atem des Südwest hatte die Temperatur bis unter den Gefrierpunkt gebracht. Der auf dem Boot zu Eis werdende Gischt bildete eine große Gefahr, denn er begann die Schwimmfähigkeit zu verringern. Abwechselnd mußte die Mannschaft auf das Vordeck klettern und mit Pickeln die Eismassen abschlagen.

Am nächsten Tage war das Boot so niedergeeist, daß eine ernste Gefahr bestand. Alles überflüssige Geschirr mußte über Bord geworfen werden. Man schlug ein paar Reserve-Riemen los und warf sie ins Meer. Den gleichen Weg wanderten zwei vollständig durchnäßte Schlafsäcke. Jetzt konnten die beiden Wachen die gleichen Schlafsäcke benutzen und brauchten ihre nicht jedesmal aufzutauen. Zudem wurde noch einer der Leute krank. Durch diese Gewichtserleichterung kam das Vorschiff der „James Caird" wieder hoch und das Boot lag erheblich besser zu Wasser. Jetzt riß aber der Seeanker ab und das Boot fiel in die Wellentäler. Nur der Ballast bewahrte es vor dem Kentern. Mit Keulen mußten sie das Großsegel vom Eis befreien. Endlich konnten sie das Segel wieder setzen und alles atmete erleichtert auf. Da sie aber nach Lee abtrieben, war keine Aussicht vorhanden, den verlorenen Seeanker wieder zu erhalten. So aßen sie ihre kärgliche Fettsuppe, behandelten ihre Wunden und hofften auf eine Besserung des Wetters. Der Himmel sah zwar noch recht drohend aus und ebenso lief die See noch gleich hoch, aber gegen Dunkelwerden ließen Wind und Seen an Heftigkeit nach und auch die entsetzlichen Schneeböen kamen weniger häufig.

Ihre Navigation war nicht so einfach. An dem bleigrauen Himmel war nur selten eines der Gestirne auszumachen. Nachts konnten sie nur nach Wind und See steuern, denn eine Kompaßbeleuchtung hatten sie nicht. Am siebenten Tage endlich machte Worsley eine Sonnenbeobachtung, die ergab, daß sie auf dem richtigen Kurse lagen und bereits den halben Weg nach Süd-Georgien geschafft hatten.

Hell und klar kam an diesem Tage die Sonne hervor. Ein bißchen Sonnenschein, da vergißt man sofort sein ganzes Ungemach. Die nassen Schlafsäcke wurden überall in der Takelage zum Trocknen aufgehängt und ebenso alle durchweichten Kleidungsstücke. Das Eis schmolz gänzlich vom Rumpfe ab. Kaptauben umkreisten das Boot und bewiesen, daß es noch mehr Leben auf dieser unwirtlichen Erde gab.

In den nächsten drei Tagen wurde es wieder härter, aber es war ein braver Nordwest, der die „James Caird" mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts brachte. Eisfelder waren hier nicht mehr zu befürchten. Die Temperatur wurde aber noch nicht wärmer. Um sich bei Kräften zu erhalten, mußten sie nachts eine heiße Extramahlzeit einlegen.

Am elften Tage trafen sie auf eine wilde Kreuzsee, der schwersten, der sie je begegnet waren. Außerdem kamen wieder Schneeböen aus Südwesten und die Plage mit dem Eis begann von neuem. Um Mitternacht, als Shackleton selbst die Ruderwache hatte, bemerkte er plötzlich einen Strich ganz klaren Himmels direkt in Luv. Er rief seinen Gefährten zu, daß der Himmel jetzt aufklarte, doch einen Augenblick später erwies sich, daß das, was er gesehen hatte, kein Spalt in den Wolken gewesen war, sondern der weiße Kamm einer ungeheuren Woge. Während seiner 26jährigen Seefahrtszeit hatte Shackleton keine so gigantische See gesehen. Es war eine mächtige Erhebung des Ozeans, ein ganz anderes Ding als die weißmützigen Wellen, gegen die sie bisher angekämpft hatten. Im Augenblick lagen sie in einer kochenden Wassermasse. Doch das Boot überlebte wider alles Erwarten diese See, doch war es halb voll Wasser und tiefer gesackt und zitterte noch von dem ungeheuren Stoß. Dann schöpften sie aus, schöpften um ihr Leben und nach zehn Minuten kam das Boot wieder unter ihnen hoch. Alles, was sie mühsam getrocknet hatten, war wieder durch und durch naß. Primuskocher und Aluminiumtopf trieben im Kielraum und ebenso die eben gekochte Mahlzeit. Drei Stunden arbeiteten sie ununterbrochen, um den Kocher wieder in Gang zu setzen und sich aus Milchpulver eine Milch zu kochen.

Am zwölften Tage klarte es dann wieder auf und Worsley konnte zum zweiten Mal während der Reise den Schiffsort bestimmen. Diesmal lagen sie 100 Meilen nordwestlich von Süd-Georgien. Zwei weitere Tage mit günstigem Wind, dann würden sie die Insel erreicht haben.

Durch die zweite heiße Mahlzeit während der Nacht wurde ihr Frischwasservorrat sehr knapp, so daß ihr tägliches Maß an Trinkwasser auf eine halbe Pinte pro Mann herabgesetzt werden mußte. Das war recht unangenehm, zumal das Trinkwasser brackig war und ihren Durst nur noch vergrößerte.

Am Mittag des vierzehnten Tages endlich sah McCarthy durch einen Wolkenspalt einen Zipfel von den schwarzen Felsen Süd-Georgiens. Der Tag begann bereits mit stürmischen Böen aus Nordwest. Sie suchten das Wasser nach Landzeichen ab. Diese kamen bald. Zunächst war es nur ein wenig Salzkraut, doch bald darauf trieb schon mehr von diesem Gewächs, auf dem ein paar Seevögel saßen. Jetzt konnten sie nicht weiter als 15 Meilen von der Küste abstehen, denn ein solcher Vogel auf einem Bündel Salzkraut ist so gut wie ein Leuchtturm.

Trotzdem sie alle durstig, abgekämpft und schwach waren, ging doch eine Fröhlichkeit von den Seeleuten aus, als ob sie zu einer Hochzeit segelten. Sie hielten nach einem günstigen Landeplatz Ausschau. Voraus und im Süden zeigten hungrige Klippen ihre Zähne, an denen die Seen 30 oder 40 Fuß hoch hinauf brandeten. Der Durst wurde allmählich zur Qual. Eine Landung an dieser Küste würde aber sicheren Selbstmord bedeuten. Die Nacht kam und der Himmel sah nicht nach gutem Wetter aus. Sie mußten also wieder hinaussegeln bis zum folgenden Morgen. Beigedreht lagen sie so die ganze Nacht in einer hohen westlichen See. Bald drehte der Wind auf Nordwest und schwoll zu Sturmesstärke an. Es war der schwerste, den sie bis jetzt erlebt hatten. Wind und Seen jagten das Boot auf die todbringenden Klippen. Sie waren ohnmächtig gegen diese Gewalten. Durch einen Spalt in dem fliegenden Gischt sahen sie gegen Mitternacht einen Zipfel dieser Felsen. Sie lagen bereits dicht davor. Die größte Todesgefahr und die übermäßige Anstrengung ließen sie ihren Durst vergessen. So schoben sie sich an der Küste entlang unter dem Getöse der Brecher. Hoch über ihnen thronte ein schneebedeckter Berg. Plötzlich, gegen 6 Uhr morgens, sprang der Wind um. Im selben Augenblick ließen auch Wind und See nach. Hier hatten sie denn ihre einzige Havarie in der Takelage während der ganzen Reise. Ein Mastbolzen brach. Wäre ihnen dieses während der Nacht passiert, hätten sie ihr Abenteuer späterhin nicht erzählen können und ihre Gefährten auf der Elefanten-Insel wären dem Hungertode verfallen. Jetzt waren sie schon so abgekämpft, daß ihnen alles gleichgültig war. Ihr Trinkwasser war seit langem aufgebraucht. Die letzte Pinte einer haarigen Flüssigkeit hatten sie durch Gaze gießen müssen, um sie überhaupt trinken zu können. Als sich der sechzehnte Tag seinem Ende näherte, war es totenflau geworden, doch es lief noch eine wilde Kreuzsee. So konnten sie sich nur langsam an das Ufer heranarbeiten. Eine Landung wollten sie dem Zufall überlassen.

Gegen Abend drehte der Wind auf Nordwest zurück und drohte wiederum mit Sturm. Vor sich sahen sie einen tiefen Einschnitt in den Bergen, der nach ihrer Meinung die König-Haakons-Bucht sein mußte. Darauf liefen sie zu. Voraus sichteten sie einen riesigen Gletscher, der keinen Landeplatz bot. Rund herum donnerte die Brandung gegen die nackten Felsen. Schließlich entdeckten sie doch noch eine Lücke zwischen den Klippen, auf die sie zuhielten. Das Boot jagte durch die Brandung und wurde auf den Strand hinaufgeworfen. Das Getöse des Gletscherbaches war ihr Willkommensgruß und niemals ist von sturmzerzausten Seeleuten das klare, süße Wasser freudiger begrüßt worden als hier.

Sie mußten jetzt noch die Walstation erreichen, die aber an der Ostseite der Insel lag. Dazwischen befanden sich ein Berg und ein Gletscher, die keines Menschen Fuß bisher betreten hatten. An einer kräftigen Suppe von jungen Albatrossen und dem Fett der See-Elefanten stärkten sie sich für die beschwerliche Wanderung. Wie sie das Gebirge überkletterten und endlich in der norwegischen Station Grytviken eintrafen, das ist eine andere Geschichte. Sofort ging ein Walfänger in See, um die 22 Mann von der Elefanten-Insel abzuholen und ein anderer schleppte die kleine „James Caird" zur Station. Heute hat das kleine Boot einen sicheren Hafen im Museum zu Liverpool gefunden.

1921 warf ein Fieberanfall Sir Ernest Shackleton aufs Krankenlager, dem er im Hospital zu Montevideo erlag.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262, 263, 264, 265, 270 des „M. D.".

Wenn der Prinz mit dem Einbrecher bummeln geht / Amerikas berühmtester Gentleman-Bandit plaudert aus der Schule

Newyork, 16. November.

Lange Zeit hindurch galt Arthur Barry als Amerikas berühmtester Gentleman-Bandit, als das Urbild des „Einbrechers im Frack". Jetzt hat sich der 42jährige anscheinend endgültig zur Ruhe gesetzt. Er hat mit der Polizei Frieden geschlossen und veröffentlicht gegenwärtig in einem großen Newyorker Blatt eine Reihe von Artikeln, in denen er Erinnerungen aus seinem bewegten Leben zum besten gibt. Schonungslos plaudert Barry aus der Schule. Da erfährt man, wie Barry nach und nach zum Schrecken der Newyorker Juweliere geworden war, wie er schließlich nach Sing-Sing geriet und wie er sich durch eine verwegene Flucht aus dem Gefängnis befreien konnte.

Diese Flucht war übrigens in ihrer Art ein Meisterstück. Barry hatte die Ausbruchsgelegenheit entdeckt, als eines Tages in einer Gefängniswerkstatt ein Feuer ausbrach. Vielleicht hatte er auch selbst einiges zu diesem „Zufall" beigetragen. Als das Feuer gelöscht wurde und die Feuerwehr auf ihren Motorwagen durch das Gefängnistor ratterte, kauerte auf einem der Wagen verborgen, der Gentleman-Bandit. Die Feuerwehr hatte ihm unfreiwillig Helferdienste geleistet.

Barrys amüsantestes Erlebnis war entschieden die Nacht, die er in Gesellschaft des Prinzen von Wales verbrachte. Es war im Jahre 1924. Der Prinz von Wales bereiste damals die Vereinigten Staaten und ruhte sich nach seiner Rückkehr von der Fahrt, die ihn über die riesigen Gebiete Nordamerikas geführt hatte, in einer prachtvollen, schloßartigen Villa auf Long Island aus. Von hier aus fuhr er oft in das benachbarte Newyork, wo er mit Interesse das Nachtleben studierte.

In einem Nachtlokal spielte sich diese wohl seltsamste Begegnung ab, die der vielgereiste Prinz jemals hatte. An seinem Tisch machte der Prinz von Wales die Bekanntschaft eines charmanten, gutgekleideten jungen Mannes, der allein und einsam gesessen und das Treiben im Lokal verfolgt hatte. In seiner gewohnten impulsiven Herzlichkeit lud der Prinz den einsamen Gast ein, an seiner Gesellschaft teilzunehmen. Man trank zusammen, tanzte mit denselben Mädchen und als die Sache schließlich dem Prinzen und seinem netten Gesellschafter zu langweilig wurde, verließen beide das Lokal, um sich an einer anderen Stätte zu amüsieren.

So ereignete sich der immerhin nicht alltägliche Fall, daß gegen 3 Uhr morgens der englische Thronfolger mit einem aus Sing-Sing entsprungenen Sträfling bummeln ging. Um fünf Uhr trennten sich die beiden in rosigster Stimmung. Einer späteren Begegnung standen allerdings schon einige Hindernisse im Wege, vor allem die Tatsache, daß der Prinz am nächsten Morgen seine Brieftasche vermißte. Er wird sich wohl seine Gedanken darüber gemacht haben.

Der falsche Herzog und seine vierundzwanzig Fracks

Paris, 16. November.

Eine der blendendsten Erscheinungen der Pariser Gesellschaft war in dieser Saison der junge Marquis d' Avison, Herzog v. Montfaucon, Generalsekretär der sehr exklusiven Royal Stuart Society und Inhaber einer Unzahl von hohen Orden aller Länder. Besonders imponierend sahen diese Auszeichnungen, die volle drei Reihen auf der Brust des jungen Herzogs ausfüllten, wenn er in seiner gleißenden Uniform eines Obersten der englischen Armee durch die Salons schritt. Aber ebenso gut präsentierte er sich jeweils in einem märchenhaft geschnittenen Frack. Der Herzog war dabei von einem außerordentlichen Charme; kein Wunder, daß er in die beste Gesellschaft Eingang fand und bald zu einem Liebling der vornehmen Pariserinnen wurde.

Nun geschah aber eines Tages etwas Ungeheuerliches. Bei diesem vornehmen Gast, der sich der persönlichen Freundschaft des englischen Königs rühmte, fand sich mir nichts dir nichts ein simpler Kommissar der Pariser Polizei ein. Und dieser Kommissar schritt, ohne sich um die Entrüstung des vornehmen Dieners zu kümmern, auf die Tür des Salons in der eleganten Junggesellenwohnung zu und begehrte mit rauher Hand Einlaß ... Der Diener war ganz entsetzt. Er legte den Finger an den Mund und bedeutete dem Kommissar mit diskretem Augenzwinkern, daß sein Herr unmöglich gestört werden könne, da er gerade mit einer Dame soupiere. Mit einer sehr vornehmen Dame sogar, einer Gräfin. Nichtsdestoweniger mußte der Herzog seine tete-à-tête unterbrechen und seine Dame allein zurücklassen. Seine Hoheit war ungemein entrüstet. Ihm, einer Zierde der hohen Gesellschaft und englischen Großgrundbesitzer zuzumuten, daß er ein simpler Hochstapler und Heiratsschwindler sei! Und der Herzog förderte eine Unmenge von Dokumenten, Briefen und Ernennungsurkunden zutage, aus denen hervorgehen sollte, was für ein vornehmer und von allen Potentaten anerkannter Mann er sei.

Eine halbe Stunde später war der ganze Nimbus des gefeierten Salonlöwen dahin. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß er weder Marquis noch Herzog, sondern ein ganz einfacher Herr Joe Golstone aus Kairo war. Seine schönen Dokumente und Verleihungsurkunden hatte er gefälscht, die glänzenden Orden waren gestohlen, die Uniformen trug er ohne einen Schein von Berechtigung. Dafür war er im Stammbuch der Polizei sozusagen mit goldenen Lettern eingetragen.

Herr Golstone wird nämlich von nicht weniger als achtzehn Staatsanwaltschaften gesucht. Etwa 100 000 Francs in gefälschten Schecks waren von ihm in Umlauf gesetzt worden; außerdem hat er zahllose Heiratsschwindeleien auf dem Kerbholz. Seine ehelichen Beziehungen erstreckten sich über drei Kontinente. Er hatte in Aegypten, England und Frankreich je eine legitime Ehefrau, von denen ihn jede unter einem anderen Namen kannte. Jeder von ihnen ist er schon nach wenigen Tagen mit dem gesamten Geld und dem Schmuck durchgebrannt. In Paris fand er zahlreiche vornehme Damen, die ihm mit ganz erklecklichen Summen beisprangen. Sie rechneten es sich sogar als Ehre an, einem so vornehmen Herrn Geld pumpen zu dürfen ... Und wem hätte es schließlich nicht imponiert, wenn sein Freund ein Diner für achtzig Personen gibt, zu dem er die Spitzen des Adels und der Geldaristokratie einlädt und wenn er schließlich ein Diner für 250 Personen bestellt und sogar dem Präsidenten Lebrun eine Einladung schickt? Daß das erste Diner noch bis heute nicht bezahlt ist und das zweite unterblieb, weil der Hotelier ohne Vorschuß nicht beginnen wollte, wußten die Bekannten des „Herzogs" nicht. Als man die elegante Junggesellenwohnung Golstones durchsuchte, fand man neben seinen achtzig Orden und einer Unzahl von falschen Dokumenten ein Dutzend Schränke mit eleganten Anzügen, darunter nicht weniger als 24 Fracks!

Die Liebe, die dem falschen Herzog zu so vielen Erfolgen verholfen hatte, brachte ihn auch zu Fall.

Der Förstermord von Augsgirren

Wie die Ermordung vermutlich vor sich ging — Welche Lehren sind aus diesem Fall zu ziehen?

Seit einigen Jahren treffen aus den Oberförstereien Wischwill und Schmalleningken immer häufiger Meldungen über Zusammenstöße von Forstbeamten und Wilderern ein. Vor wenigen Jahren wurde ein Wilderer aus Großlitauen von einem Förster erschossen. In diesem Sommer hatten der jetzt ermordete Forstlehrling Kurps und der Forstbeflissene Stonus einen schweren Feuerkampf mit zwei aus Großlitauen stammenden Wilderern mit Namen Dirmantas und Pawlauskas. Dirmantas wurde verwundet, festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Wischwill zugeführt, in dem er sich heute noch befindet, Pawlauskas entkam und wurde am Dienstag mittag in Tauroggen verhaftet. Oberförster Becker aus Wischwill hatte im Laufe der letzten zwölf Monate zwei Zusammenstöße mit Wilderern. Außerdem sind des öfteren Wilderer von Forstbeamten und Zivilpersonen beim Wildern beobachtet worden, — kurzum, es herrschte, wie man in der Soldaten- und Försterſprache sagt, schon seit einiger Zeit in diesen Waldungen „dicke Luft".

Die Ermordung des Forstlehrlings Kurps ist nun das Alarmsignal auch für die breite Oeffentlichkeit. Der tragische Tod des pflichteifrigen und mutigen jungen Menschen ist erschütternd und findet die tiefste Anteilnahme. Aber über das rein Menschliche dieses Falles hinaus erwächst die Pflicht, zu prüfen, ob dieser Tod unvermeidlich war und ob nicht Maßnahmen notwendig sind, um einer Wiederholung dieses traurigen Falles vorzubeugen.

Der Oeffentlichkeit unseres Gebietes darf es durchaus nicht gleichgültig sein, was sich in den großen Waldungen, welche den südöstlichen Zipfel des Gebietes bedecken, abspielt. Von den fast 30 000 Hektar Wald, die das Memelgebiet besitzt — sie machen etwa den neunten Teil der Gesamtfläche des Gebietes aus —, liegen dort unten als größte zusammenhängende Waldfläche rund 14 000 Hektar. Die Forsten sind das wertvollste Vermögen des Memelgebiets, und wenn ihr Wert jetzt auch herabgemindert ist, so ist deshalb die Aufgabe, sie zu erhalten und zu pflegen und geordnete Zustände in ihnen aufrecht zu erhalten, nicht geringer geworden. Wenn aber fortgesetzt Zusammenstöße mit Wilderern stattfinden, wenn immer wieder Wilderer gesichtet werden und sogar unweit der Försterei oder gar der Oberförsterei, wenn Drohbriefe an Forstbeamte gerichtet werden und wenn dann schließlich ein junges Menschenleben ruchlosen Mördern zum Opfer fällt, dann erwächst für die Oeffentlichkeit die Pflicht, diese Alarmzeichen nicht zu übersehen.

„Gar lustig ist die Jägerei . . ."

Zunächst ist es notwendig, die falschen Vorstellungen, die man sich meist über das Leben eines Försters macht, zu berichtigen. In der naiven Phantasie vieler Laien besteht das Leben eines Försters aus gemütlichen Spaziergängen; mit umgehängter Flinte, die Pfeife im Mund, genießt der Förster die Schönheit seines Waldes; vielleicht kontrolliert er einmal ein paar Forstarbeiter; was er an Wild für seine Küche braucht, das schießt er sich nach Belieben; die Landwirtschaft liefert ihm Brot, Butter, Fleisch und alles übrige zur Nahrung Notwendige; Holz bekommt er natürlich umsonst, so viel er nur will; das Gehalt kann er natürlich sparen, — gibt es also ein schöneres Leben als das, welches ein Förster führt?

Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus, und wenn man von einer r a u h e n Wirklichkeit spricht, die im Gegensatz zu Phantasiegebilden und Wunschträumen steht, so möchte man fast annehmen, daß gerade das Försterleben bei der Schaffung dieses Ausdruckes Pate gestanden hat. Gewiß, es gibt, wenn auch sehr selten, Förster, die mit Arbeit nicht allzuviel geplagt werden. Aber das sind Ausnahmen, wie sie jeder Beruf aufweist. Denn der Beruf eines Försters verlangt ausgedehnte und harte Arbeit, auf ihm ruht eine schwere Verantwortung, er fordert Pflichterfüllung bis zum letzten. Fast jeder Förster hat Millionenwerte zu pflegen und zu betreuen. Holzeinschläge und Aufforstungen, Forstschutz und Jagdschutz und die umfangreichen schriftlichen Arbeiten nehmen die ganze Kraft in Anspruch. Und mit den Annehmlichkeiten, die dieser Beruf angeblich bieten soll, ist es auch nicht weit her. Das Gehalt ist sehr kärglich bemessen; der Forstgehilfe z. B., der eine Ausbildung von 3¼ Jahr und eine Militärdienstzeit von 1½ Jahr hinter sich hat, erhält zu Beginn seiner fünfjährigen Gehilfenzeit ein Gehalt von etwa 110 Lit monatlich! Die Landwirtschaft bringt gerade dem Förster, der sie doch mit gemieteten Leuten betreiben muß, garnichts ein, sondern verlangt wohl noch Zuschüsse. Das Brennholz muß der Förster zum Taxpreis bezahlen, also höher, als er es im freien Verkauf erhalten würde, und was die lustige Jägerei anbetrifft, so kann er jährlich, wenn's hoch kommt, einen Rehbock (für den er wieder ein Schußgeld bezahlen muß!) und ein paar Hasen schießen, und vielleicht noch einen Fuchs in der Falle fangen. Wenn er es mit dem Forst- und Jagdschutz ernst nimmt, und es wird wohl sehr selten einen Förster geben, der eine lasche Dienstauffassung hat, dann muß er täglich mit gefährlichen Zusammenstößen rechnen, die das angeblich fröhliche Jägerleben mit einem düsteren Schlußpunkt beenden können. Dann stehen eines Tages, wie das am Dienstag nachmittag in der Försterei Augsgirren der Fall war, die Förster mit dem Oberförster an der Spitze in einer Front vor dem Forsthause; salutieren, während der Sarg mit dem von Wilderern ermordeten Förster aus dem Hause auf den Wagen getragen wird; das „Jagd vorbei" und das „Halali", von einer Gruppe von Förstern geblasen, klingen über Sarg und dunklen Tannenwald; der Oberförster und die Förster drücken noch einmal den Angehörigen die Hand; Tränen stehen in den Augen, und langsam setzt sich der Wagen in Bewegung, um den Sarg, in dem viele Hoffnungen begraben liegen, in die Heimat zu bringen.

„Gar lustig ist die Jägerei" . . .

Ein mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführter Mord

Wenn man über den Verlauf der Ermordung des Forstlehrlings Kurps nur Mutmaßungen haben kann, so lassen die wichtigen Feststellungen, die man sowohl am Tatort als auch bei der Leichenöffnung gemacht hat, mit fast absoluter Sicherheit annehmen, daß es sich nicht um einen Totschlag, sondern um einen mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten gemeinen Mord handelt. Wie dieser in seinen Einzelheiten vor sich gegangen ist, wird sich wohl erst dann aufklären lassen, wenn es gelingen wird, die Verbrecher festzunehmen. Vorausgesetzt, daß sie dann die Wahrheit aussagen. Wer da weiß, wie anders sich oft ähnliche Verbrechen an Forstbeamten abgespielt haben, als es nach dem Anschein der Fall war, der wird eine Darstellung des mutmaßlichen Verlaufes nur mit allem Vorbehalt geben.

Die Leiche des Kurps ist, wie schon kurz berichtet, in etwa 150 Meter Entfernung von der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze im Jagen 102, der in diesem Teil eine „Naturverjüngung" darstellt, in etwa 70 Zentimeter hohem und dichtem gelben Gras und mit Gras bedeckt gefunden worden. Und zwar in etwa 40 Meter Entfernung von dem Gestellweg, der zwischen dem nördlich liegenden Jagen 112 und dem Jagen 102 läuft und der von dieser Stelle aus den nächsten Weg zur Försterei Augsgirren darstellt. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß Kurps sich an die Stelle, an der er gefunden wurde und, wie die beiden großen Blutlachen unzweifelhaft beweisen, auch getötet worden ist, hat locken lassen. Vielmehr wird man anzunehmen haben, daß er von dem Gestellweg vor den Wilderern in die etwas tiefer liegende und gegen Verfolger einigen Schutz gewährende Naturverjüngung geflohen ist, und zwar, nachdem er in einem aus unmittelbarer Nähe mit den Wilderern geführten Kampf den Kürzeren gezogen hatte. Wahrscheinlich wird Kurps die Wilderer — man muß annehmen, daß mehrere Wilderer an dieser Tat beteiligt gewesen sind — festgenommen haben; er wollte sie dann wohl auf dem Gestellwege nach der nur etwa 10 Minuten entfernten Försterei transportieren. Es ist nun immer ein sehr gefährliches Beginnen, wenn ein nur mit einer Doppelflinte bewaffneter Forstbeamter mehrere oder auch nur zwei schwerbewaffnete Wilddiebe, die möglicherweise noch weitere Komplicen in der Nähe haben, festnehmen und weiter bringen will. Wahrscheinlich ist es einem Wilderer gelungen, in die unmittelbare Nähe von Kurps zu kommen und ihm entweder die Flinte zu entreißen oder ihm sofort einen Schlag auf den Kopf zu geben. Kurps wird dann wohl von dem Gestellweg in die etwas tiefer liegende Naturverjüngung geflüchtet und dort entweder zusammengebrochen oder von den Verbrechern eingeholt worden sein. In einer Tasche fand man ein mit Blut getränktes Taschentuch von ihm — eine Tatsache, die die Möglichkeit offen läßt, daß Kurps sich auf dieser kurzen Flucht mit dem Taschentuch das Blut aus dem Gesicht gewischt hat. Jedenfalls ist der Mord, das steht unzweifelhaft fest, endgültig an der Stelle ausgeführt worden, an der man Kurps gefunden hat. Hier hat man ihn durch Schrotschüsse, die aus ganz naher Entfernung auf seinen Kopf abgegeben wurden, und wahrscheinlich aus seiner Flinte, getötet. Bei der Leichenöffnung hat man festgestellt, daß insgesamt drei Schüsse auf seinen Kopf abgegeben worden sind. Auf dem Gestellweg hat man bekanntlich auch zwei Hülsen der gleichen Patronen gefunden, wie sie der Ermordete führte.

Eine zweckmäßigere Bewaffnung ist notwendig

Es besteht die große Wahrscheinlichkeit, und daraus wird die erste Lehre zu ziehen sein, daß es zu der Ermordung nicht gekommen wäre, wenn die Bewaffnung des Kurps eine zweckmäßigere gewesen wäre, wenn er nämlich neben seiner Doppelflinte auch eine Pistole geführt hätte. Der Spezialist in der Aufklärung von Förstermorden, Kriminalkommissar Busdorf, weist in seinem zweibändigen Werk „Wilddieberei und Förstermorde" immer wieder darauf hin, daß für jeden Förster die Führung einer Handfeuerwaffe eine unbedingte Notwendigkeit ist. Selbst eine Büchse kann in einem Kampf aus nächster Nähe wenig nützen, eine Flinte aber ist nahezu wertlos. Nur eine Spezialpistole, die Ladehemmungen praktisch ausschließt, ist die hier in Betracht kommende wirksame Verteidigungswaffe. Sämtliche Beamte der Oberförsterei Wischwill, mit denen ich am Dienstag über diesen Fall sehr eingehend sprach, verlangen dringend eine zweckmäßigere Bewaffnung. Da sie aber schon die Dienstwaffe, zu deren Führung sie verpflichtet sind, und auch die Uniform aus eigenen Mitteln anschaffen und erhalten müssen, sind sie bei ihrer kärglichen Besoldung nicht in der Lage, sich nun auch noch eine Handfeuerwaffe zu kaufen. Der Vorschlag, ihnen eine Dienstpistole zu liefern, stößt auf den Einwand, daß Dienstwaffen bekanntlich nicht so sorgfältig gepflegt werden wie eigene Waffen. Außerdem müßte bei einem Wechsel in der Dienststelle der Nachfolger sich erst mit der ihm neu übergebenen Waffe einschießen. Am zweckmäßigsten wäre es wohl, wenn sämtlichen Forstbetriebsbeamten des Memelgebiets — es kommen etwas über 50 Beamte in Frage — unter Beihilfe der Gebietskasse eine nach sorgfältigster Prüfung ausgewählte Handfeuerwaffe gekauft und zu persönlichem Eigentum geliefert wird. Vielleicht in der Art, daß die Hälfte des Betrages aus der Gebietskasse bezahlt, die andere Hälfte in Form eines kleinen, auf eine längere Zeit verteilten Gehaltsabzuges von den Förstern selbst aufgebracht wird. Als zweckmäßige Waffe wird von verschiedenen Beamten die Walter-Polizeimodell, die ausschließlich Zoll etwas über 100 Lit kosten soll, bezeichnet. Jedem Förster müßte es dann zur Pflicht gemacht werden, auf Dienstgängen die Pistole in einer an einem Koppel befindlichen Tasche, die schnellstes Oeffnen ermöglicht, zu tragen. Von Zeit zu Zeit müßten Waffenappelle und Probeschießen veranstaltet werden. Jedenfalls wird von allen Beamten die Führung einer Handfeuerwaffe als die Maßnahme bezeichnet, die im Kampf gegen das immer mehr überhandnehmende Wildererunwesen am dringendsten notwendig ist. Nur eine solche Waffe kann in einem Kampf Mann gegen Mann den erforderlichen Schutz gewähren. Wir meinen, daß Bedenken finanzieller Art hier nicht bestehen sollten. Sind doch die Mittel, die für die Anschaffung dieser Waffen aufgewandt werden müssen, verhältnismäßig niedrig und stehen sie doch in keinem Verhältnis zu der Wirkung, den diese Maßnahme sowohl für den Selbstschutz der Förster als auch für eine tatsächliche — und nicht nur auf dem Papier stehende — Durchführung des Jagd- und Forstschutzes haben werden.

Der Polizeihund traf zu spät ein

Auch die zuständigen Stellen der Polizeiverwaltung werden aus diesem Fall eine Lehre ziehen müssen. Die Polizei ist, wie von den Forstbeamten versichert wird, am Sonnabend vormittag etwa in der Zeit von 8 bis ½9 Uhr davon benachrichtigt worden, daß Kurps seit Freitag nachmittag vermißt und wahrscheinlich von Wilderern ermordet worden ist. Der in Memel stationierte Polizeihund, der gerade in diesem Falle auf das dringendste gebraucht wurde, traf in Augsgirren etwa um ½5 Uhr nachmittags ein, also zu einer Zeit, als es bereits stark dunkelte und eine Nachsuche im Wald nicht mehr möglich war; er hätte schon um 11 oder 12 Uhr „angesetzt" werden können. Angeblich hat man den Polizeihund nicht früh genug nach Augsgirren schaffen können, weil man auf das in Frage kommende Dienstauto in Memel habe stundenlang warten müssen; es sei in Reparatur gewesen. Wenn das Dienstauto aus irgendwelchen Gründen nicht zur Verfügung steht, dann müßte doch sofort ein Mietsauto genommen werden. Denn gerade bei Aufklärung von Kapitalverbrechen ist jede Viertelstunde kostbar, und wenn für die Ergreifung der Mörder eine Belohnung von 1000 Lit ausgesetzt wird, dann darf man die 100 bis 200 Lit Kosten, die für die schnelle Fahrt der Polizei und des Polizeihundes an den Tatort aufgewandt werden müssen, nicht scheuen. Besonders in dem Falle Kurps war der Polizeihund schon deshalb dringend notwendig, weil noch die Möglichkeit vorhanden war, daß Kurps verwundet im Walde liegt und daß ihm durch ärztliche Hilfe das Leben gerettet werden kann.

So sieht die Juraforst an der Stelle aus, an welcher der Mord geschah.

Auch während der Nachsuche wurde — gewildert!

Die Forstverwaltung und die Forstbeamten ihrerseits haben jedenfalls alle notwendigen Maßnahmen ergriffen. Als es Sonnabend früh feststand, daß Kurps sich nicht bei irgendwelchen Kollegen oder anderen in Frage kommenden Stellen aufgehalten hat, wurde eine Nachsuche in die Wege geleitet, die aber trotz eifrigster Arbeit keinen Erfolg brachte.

Die Leitung der Nachsuche lag in den Händen von Oberförster Becker-Wischwill, der sie unermüdlich und mit großer Umsicht durchgeführt hat. Sonntag wurde eine große Nachsuche durchgeführt, an der etwa 130—140 Mann teilnahmen. Darunter auch Polizeibeamte aus dem Kreise Tauroggen, die der hilfsbereite Polizeichef von Tauroggen, der auch persönlich an der Nachsuche teilnahm, zur Verfügung gestellt hatte. Die Suche ging zunächst in einer mehrere Kilometer breiten Front durch die Waldungen jenseits der memelländischen Grenze, also durch großlitauisches Gebiet. Nach mehreren Kilometern machte die ganze Kette dann eine Schwenkung, und es wurden in der Richtung von Osten nach Westen, auf die Försterei Augsgirren zu, die Waldungen auf memelländischer Seite sorgfältig abgesucht. Um ½1 Uhr wurde Kurps von zwei Jungen aus Großlitauen gefunden, und zwar sahen zunächst seine Mütze, die in etwa 1 Meter Entfernung von der mit Gras bedeckten Leiche frei umherlag.

Wie frech die Wilderer in der Wischwiller Forst hausen, geht nicht nur daraus hervor, daß die Ermordung des Kurps in unmittelbarer Nähe der Försterei vor sich gegangen ist, auch am Sonntag, als die Ermordung doch bereits in den auf großlitauischer Seite liegenden Dörfern, aus denen die Wilderer kommen, bekannt war und als sich mehr alen 100 Mann auf der Suche nach Kurps befanden, wurden zwei bewaffnete Wilderer vormittags um ½10 Uhr von einem Einwohner aus Wischwill einwandfrei beim Wildern gesehen, und zar ein Kilometer nördlich von der Oberförsterei Wischwill. Außerdem hörte man bei der Suche nach Kurps etwa um 11 Uhr mehrere Schüsse fallen. Diese stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer Beraubung der Jagdhütte, welche sich in dem Feuerwachtturm der Wischwiller Forst befindet. Das Schloß der Hütte ist durch mehrere Schüsse gesprengt worden, und aus der Hütte sind ein schwerer Ofen und verschiedene Einrichtungsgegenstände geraubt und auf einem Wagen fortgeschafft worden.

Die Tatsache, daß Wilderer ihre dunkle Tätigkeit ausübten, während zahlreiche Förster und Polizeibeamte sich in nicht allzu großer Entfernung von ihnen befanden und daß zudem in der gleichen Zeit ein frecher Einbruchsdiebstahl in den Feuerwachtturm verübt wurde, zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die übergeordneten Behörden alles tun müssen, um den Forstbeamten die notwendige Hilfe zu geben.

Kakies.

Der Tatort. Forst- und Gerichtsbeamte und Aerzte besichtigen nach der Leichenöffnung den Tatort.

berg überhaupt keine Fische aus dem Frischen Haff feilgeboten werden können.

Es besteht deshalb nicht der geringste Grund, einen Fischgenuß zu meiden in der Befürchtung, man könne sich dadurch die „Haffkrankheit" zuziehen.

Vielmehr erwarten wir von der Königsberger Bevölkerung, daß sie nach wie vor den Fisch als gesundes, bekömmliches und zudem zurzeit außerordentlich billiges Volksnahrungsmittel konsumiert.

Den schwer betroffenen Fischerfamilien am Frischen Haff, die durch das neuerliche Auftreten der Haffkrankheit Existenz und Brot verloren haben, zu helfen, wird unsere vornehmste Aufgabe der nächsten Wochen sein."

Als deutlichster Beweis dafür, daß die Regierung ernstlich bedacht ist, gegen die Schäden der Haffkrankheit mit allem Nachdruck vorzugehen und den Fischern in ihrem Existenzkampf zu helfen, dürfte folgende Mitteilung des Regierungspräsidenten zu gelten haben:

„Der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat kürzlich auf die dringenden Vorstellungen des Regierungspräsidenten genehmigt, daß die restlichen Ostpreußenmittel 1929 in Höhe von

rund 18 500 Mark beschleunigt an die Fischer des Frischen Haffes ausgeschüttet werden.

Aus diesen Mitteln werden an rund 400 Fischer Beihilfen zur Beschaffung von Netzen und Fischereigeräten zur Fortführung ihrer Betriebe ausgegeben werden. Bei der Auswahl der zu berücksichtigenden Fischer sind die Vorsitzenden der Fischervereine und die Gemeindevorsteher weitgehend beteiligt worden. Die Verteilung der Mittel ist im Gange; es ist Vorsorge getroffen, daß die Auszahlung der Beihilfen mit Beschleunigung durchgeführt wird.

Nachdem durch die wissenschaftlichen Forschungen die Ursache der Haffkrankheit mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt worden ist, wird am Sonnabend, dem 12. November, eine vom Regierungspräsidenten einberufene Konferenz sich mit den Maßnahmen beschäftigen, die unverzüglich zu ergreifen sind, um die Ursache der Erkrankung zu beseitigen. An dieser Konferenz werden alle an der Angelegenheit interessierten Stellen teilnehmen."

Steigende Arbeitslosigkeit in Riga

ON. **Riga**, 16. November. Mit dem Einsetzen der Winterzeit nimmt die Arbeitslosigkeit in Riga stark zu. In der Zeit vom 1. bis 9. November stieg die Zahl der registrierten Arbeitslosen von 8000 auf 9000 Personen. Man rechnet, daß dieser Winter eine sehr hohe Arbeitslosigkeit mit sich bringen werde.

Der deutsche Weltflieger Hans Bertram
der auf seinem Flug nach Asien 53 Tage lang verschollen war. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Anzeige „Durst" im heutigen Anzeigenteil.

Eine Szene aus der „Friedensstadt" Genf
Dieses kleine, aber sehr bezeichnende Bild aus der Völkerbundstadt Genf zeigt schweizerisches Militär bei der „Säuberung" einer Straße. Bekanntlich hat man 5000 Mann Militär zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in Genf zusammengezogen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Schiffsverkehr im Memeler Hafen im Oktober

Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenbauverwaltung sind im Monat Oktober insgesamt 102 Schiffe (im September 119 Schiffe) in den Memeler Hafen eingelaufen. Davon waren 65 Frachtdampfer beladen, 9 leer und 2 liefen Memel als Nothafen an. 22 Motorschiffe waren beladen, 3 leer und ein Schiff lief Memel als Nothafen an. Die eingekommenen Schiffe enthielten insgesamt 101 428,9 Br.-Reg.-To. = 59 076,81 Netto-Reg.-To. = 167 187,37 cbm.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
55 deutsche Schiffe	43 423,75	25 442,66
5 dänische Schiffe	4 875,30	2 969,07
5 englische Schiffe	7 689,11	4 107,80
3 norwegische Schiffe	17 038,99	10 134,58
19 schwedische Schiffe	12 039,99	6 421,10
2 finnische Schiffe	4 243,07	2 503,52
3 litauische Schiffe	3 049,44	1 782,92
4 holländische Schiffe	834,19	465,60
6 estnische Schiffe	8 234,25	5 249,56

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel 19 311 To. Kohlen, davon 9 345 To. aus Deutschland und 9 966 To. aus England. 3 380 To. Briketts aus Deutschland. 235 To. Stückgut, davon 150 To. aus Deutschland, 17 To. aus Schweden, 54 To. aus Dänemark und 14 To. aus Finnland. 3 557 To. Eisenwaren, davon 1 956 To. aus Deutschland, 404 To. aus England, 12 To. aus Dänemark und 185 To. aus Belgien. 887 To. Salz, davon 407 To. aus Deutschland, 430 To. aus England, 50 To. aus Dänemark. 6 037 To. Petroleum und Benzin, davon 10 To. aus Deutschland, 2310 To. aus Amerika, 3717 To. aus Rußland. 279 To. Chemikalien, davon 129 To. aus Deutschland, 74 To. aus Dänemark, 27 To. aus Holland, 21 To. aus Finnland und 28 To. aus Belgien. 6 630 To. Kalksteine, davon 5 477 To. aus Schweden und 1 153 To. aus Estland. 2 920 To. Schwefelkies aus Finnland. 4 389 To. Zement, davon 535 To. aus Deutschland, 1 157 To. aus England, 511 To. aus Schweden, 1 610 To. aus Dänemark, 576 To. aus Belgien. 19 To. Zucker, davon 17 To. aus Deutschland und 2 To. aus Holland. 44 To. Altpapier aus Schweden. 4 000 To. Rohphosphat aus Amerika. 162 To. Glaswaren, davon 75 To. aus Deutschland und 87 To. aus Belgien. 25 To. Tabak aus Deutschland. 933 To. Heringe, davon 840 To. aus England, 93 To. aus Belgien. 120 To. Schamottesteine aus Dänemark. 16 594 To. Papierholz aus Rußland. 3 696 To. Rundholz, davon 10 To. aus Deutschland und 3 686 To. aus Rußland, 67 To. Teer, davon 49 To. aus Deutschland und 18 To. aus Schweden. 204 To. Oel und Fette, davon 132 To. aus Deutschland, 36 To. aus Schweden, 14 To. aus Dänemark, 5 To. aus Holland und 17 To. aus Belgien. 181 To. Papier, davon 16 To. aus Deutschland, 98 To. aus Holland, 39 To. aus Finnland und 28 To. aus Estland. 54 To. Maschinen, davon 7 To. aus Deutschland, 25 To. aus England, 11 To. aus Schweden, 5 To. aus Dänemark, 2 To. aus Finnland und 4 To. aus Belgien. 1 611 To. Diverse, davon 1 044 To. aus Deutschland, 99 To. aus England, 169 To. aus Schweden, 14 To. aus Dänemark, 174 To. aus Holland, 4 To. aus Finnland, 20 To. aus Estland, 9 To. aus Lettland, 9 To. aus Danzig, 69 To. aus Belgien. 61 To. Felle, davon 55 To. aus Deutschland und 6 To. aus Holland. 201 To. Reis aus Deutschland. Insgesamt wurden 75 597 To. Waren im Werte von 12 465 000 Lit eingeführt.

Warenausfuhr und Bestimmungsland

In der Berichtszeit verließen 106 Schiffe (im September 126 Schiffe) den Memeler Hafen. Davon waren 36 Frachtdampfer beladen, 38 leer und 2 hatten Memel als Nothafen angelaufen. 13 Motorschiffe waren beladen, 14 leer und eines hatte Memel als Nothafen angelaufen. Ferner waren ein Seeleichter und ein Seeschlepper leer. Die ausgegangenen Schiffe enthielten insgesamt 114 892,38 Br.-Reg.-To. = 59 798,46 Netto-Reg.-To. = 169 229,64 cbm.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
52 deutsche Schiffe	48 061,29	20 659,06
5 dänische Schiffe	4 875,30	2 969,07
6 englische Schiffe	10 408,01	5 749,68
4 norwegische Schiffe	17 478,18	10 372,02
17 schwedische Schiffe	10 729,58	5 734,41
3 finnische Schiffe	5 937,48	3 459,85
3 litauische Schiffe	3 049,44	1 782,92
1 lettisches Schiff	2 156,98	1 285,00
7 holländische Schiffe	1 241,24	758,89
8 estnische Schiffe	10 954,88	7 026,66

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 19 968 To. Schnittholz, davon 915 To. nach Deutschland, 3 884 To. nach England, 92 To. nach Belgien, 13 218 To. nach Holland, 1 897 To. nach Frankreich und 700 To. nach Spanien. 3 494 To. Zellulose, davon 1 999 To. nach Deutschland, 795 To. nach England, 37 To. Stückgut nach Deutschland, 85 To. Flachs, davon 75 To. nach Deutschland und 10 To. nach Schweden. 126 To. Felle, davon 121 To. nach Deutschland, 5 To. nach England. 108 To. Sperrplatten, davon 53 To. nach Deutschland, 34 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 13 To. nach Dänemark und 2 To. nach Belgien. 117 To. Espenrollen nach Deutschland. 21 To. Lederpappe nach England. 95 To. Eier nach Deutschland. 290 To. Leinsaat, davon 30 To. nach Schweden und 260 To. nach Belgien. 85 To. Alteisen nach Danzig. 1 770 To. Fleisch nach England. 57 To. Holzdraht nach Deutschland. 912 To. Butter, davon 633 To. nach Deutschland, 262 To. nach England und 17 To. nach Dänemark. 61 To. Sprit nach Deutschland. 28 To. Papier, davon 14 To. nach Deutschland und 14 To. nach England. 8 To. Därme nach Deutschland. 79 To. Diverse, davon 18 To. nach Deutschland, 1 To. nach England, 8 To. nach Dänemark, 35 To. nach Holland, 11 To. nach Danzig und 6 To. nach Lettland. 6 To. Käse nach Deutschland. 130 To. Wicken nach Deutschland. 82 To. Kleesaat, davon 17 To. nach Deutschland und 65 To. nach Dänemark. 16 To. Geflügel nach Deutschland. Insgesamt wurden 27 590 To. Waren im Werte von 10 816 590 Lit ausgeführt. Der größte Teil der Waren (13 253 To.) ging nach Holland, England stand an zweiter Stelle mit 6 802 To. und Deutschland an dritter Stelle mit 4 356 To.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. November mit 89,75 Mark (am 12. November mit 90 Mark) notiert.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 15. November

Die heutigen Zufuhren betrugen 78 inländische Waggons, darunter 30 Weizen, 18 Roggen, 22 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 1 Gemenge, 1 Peluschken, und 12 ausländische Waggons, davon 4 Bohnen, 3 Wicken, 3 Linsen, 2 Oelkuchen. Amtlich: Weizen unverändert, gering und stark blau 14, 730 Gramm blau 18, 710 Gramm Kleinbahn 18,20, 720 Gramm 19,40, 19,20, 730 Gramm 19,60, 19,70, 735 Gramm 19,80, 745 Gramm 20, Roggen, etwas abgeschwächt, 615 Gramm nicht trocken 14,20, 690 Gramm 15,40, 700 Gramm 15,60, Gerste unverändert 17, 17,20, mit Auswuchs 16,60, Hafer ruhig 13, 13,20, 13,40. Außerbörslich: Weizen 19—20, Roggen 15,40—15,60, Gerste 16,60—17,20, Hafer 12,80—13,20.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.11.G.	15.11.B.	14.11.G.	14.11.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,908	0,912
Kanada	3,726	3,734	3,746	3,754
Japan 1 Yen	0,869	1,871	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,36	14,40	14,42	14,46
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,98	14,02	14,04	14,08
Newyork 1 Dollar	4.209	4.217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belga-500F.	58,39	58,51	58,39	58,51
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,77	81,93
Helsingfors 100 fin. M.	6,084	6,096	6,084	6,096
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	72,73	72,87	72,98	73,12
Lissabon 100 Escudo	12,77	12,79	12,77	12,79
Oslo 100 Kron.	70,93	71,07	71,18	71,32
Paris 100 Fr.	16,50	16,54	16,49	16,53
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	63,19	63,31	63,19	63,31
Schweiz 100 Fr.	80,97	81,13	80,97	81,13
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kron.	74,08	74,22	74,18	74,32
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 15. November. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. **Noten:** Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,35 Geld, 47,35 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 15. November 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28—31
b) ältere	—
Fleischige	25—27
Gering genährte	21—24
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
Fleischige	24—26
Gering genährte	21—23
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—22
Fleischige	16—18
Gering genährte	11—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30
Vollfleischige	24—28
Fleischige	18—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	18—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	42—50
Mittlere Mast- und Saugkälber	32—45
Geringe Kälber	16—25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) —
b) Stallmast	b) 31—32
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	27—30
	18—21
Fleischiges Schafvieh	23—26
Gering genährtes Schafvieh	14—21
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—44
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	40—43
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	37—39
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	34—36
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	35—38

Auftrieb: Rinder 1637, darunter 387 Ochsen, Bullen 453, Kühe und Fersen 797, Kälber 2762, Schafe 3198, direkt zum Schlachthof 236, Schweine 12 717, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3112. Auslandsschweine 51.

Marktverlauf: Bei Rindern gute Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Kälbern mittelmäßig, gute Ware knapp, bei Schafen und Schweinen langsam.

Berliner Butter

Berlin, den 17. November. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.15
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 0.96

Tendenz: fest

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 18. November

Mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Bewölkungszunahme. Niederschlagsschauer, Temperaturen zunächst wenig verändert

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 17. Nov.

Die allgemeine Luftdruckverteilung über Europa, ein stationäres Wirbelsystem über Nordrußland einerseits und ein Hochdruckrücken Spitzbergen-Nordsee andererseits begünstigt die Ausbildung einer nördlichen Luftströmung, die mit der Zeit polare Kaltluft unserer Gegend zuführen wird

Temperaturen in Memel am 17. November
6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 6,3, 10 Uhr: + 6,9

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
980	16	Liva SD. (Hausmann)	Hamburg	Salz	A. H. Schwedersky Nachf
981		Nancy SD. (Tornebohm)	Danzig	Heringe	Jansen
982		Viro SD. (Seppel)	Goole	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
983		Jupiter MS. (Strubelt	Lörnesand	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.
984		Geheimrat König MS. (Knüppel	Hamburg	Stückgut	Maage
98		Libau SD. (Lewander)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
986		Zeeland MS. (Wolf	Aabeville	Zucker	R. Meyhoefer
987	17	Luvsce SD (Schmidt	Leningrad	Papierholz	Ed. Krause
78		Johanna SD. (Jensen)	Aalborg	Zement	Maage
98		Möwe SD. (Zielke)	Stettin	Kohlen	Ed. Krause

Pegelstand: 0,46. — Wind: NW. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

gegeben, der so zum Hauptträger der Idee jener überlebensgroßen Tat wird.

Aus dem Kreis der übrigen Offiziere ragt die Gestalt des Kapitänleutnants Lucas (Wilhelm Meyer-Ottens) hervor. Er ist die verkörperte Manneszucht, stets beherrscht, kaltblütig, jeder Gefahr, möge sie von innen, möge sie von außen an ihn herantreten, Herr bleibend.

Karl Lerbs hat im zweiten Akt seines Schauspiels der deutschen Seemannsfrau einen Ehrenstein gesetzt. Frau v. Reinhold (Fanny Schuch) erfühlt aus dem seltsam veränderten Wesen ihres Mannes heraus, welche letzte Tat der Admiral und seine Offiziere bereit sind, zu vollbringen. Sie zeigt sich in dieser Stunde von einer Größe der Gesinnung, die geradezu an die antiker Gestalten mahnt. Sie versteht und billigt das Opfer, und als die blutjunge Frau des Oberleutnants Krause (Anneliese Würtz) in dem Augenblick, als auch ihr das grausame Wissen wird, daß ihr Mann in den Tod fährt, voller Verzweiflung das Unternehmen verhindern will, da ist es sie, die der Fassungslosen in den Weg tritt und auch ihr und den anderen um sie versammelten Offiziersfrauen die Bedeutung dieses Opfers, das die Rechtfertigung der deutschen Flotte vor aller Welt werden soll, verständlich, tragbar werden läßt.

Den Höhepunkt des Schauspiels bildet der dritte Akt, der die letzte Fahrt des „B. B. 116" und seiner Besatzung bringt. Am Sehrohr im Kommandoturm steht Emsmann, im darunter befindlichen Schiffsraum stehen seine Kameraden, jeder auf seinem Posten, und führen die Befehle aus, die von ihrem erwählten Führer gegeben werden; der Admiral selbst hält das Steuerruder. Draußen lauert Tod in vielfachster Gestalt, sind Natur und Feind im Bunde, um die Opfertat zunichte zu machen, innen herrscht feierliche Gemeinschaft todgeweihter Menschen. Lerbs hat in diesem ständigen Spiel mit dem Tode packende Gegensätze herausgearbeitet. Minen treiben mit unheimlichem Geräusch an der Bordwand entlang, Wasserbomben explodieren, feindliche Schiffe machen Jagd auf das deutsche U-Boot, das, wie oft schon, nur noch im letzten Augenblick, Rettung in der Tiefe findet. Im Boot selbst verharren die deutschen Männer im Ausführen ihrer Tat. Ruhig, gefaßt, furchtlos tun sie ihre Pflicht, wie sie es gelernt und wie sie es bisher stets noch bewiesen haben. Die feindliche Flotte kommt in Sicht, sie werden entdeckt. Aber es gilt die Tat! Und so, die Vernichtung vor Augen, schicken sie zum letzten Mal einen Torpedo hinaus, als Ziel einen englischen Kreuzer, der unter dem Hurra der Männer von „U. B. 116" in die Luft fliegt. Aber kaum ist das Hurra verklungen, da trifft das Boot eine Wasserbombe, eine gewaltige Explosion erfolgt und „U. B. 116" sinkt als hilfloses Wrack auf den Grund. Lerbs hat diesem eigentlichen Abschluß des Schauspiels, dem Untergang des Bootes und seiner Besatzung, einige letzte Szenen folgen lassen, die in dem Schiffsinnern unter den Ueberlebenden von „U. B. 116" sich abspielen. Selbst jetzt noch, als jede Aussicht auf Rettung endgültig vernichtet ist, sie einem qualvollen Erstickungstode preisgegeben sind, zeigen diese deutschen Männer im Sterben eine Würde, die aufs tiefste erschüttert.

Dieser letzte Akt ist es auch selbstverständlich, der an die Regie (Wilhelm Meyer-Ottens) und die Mitwirkenden die höchsten Anforderungen stellt. Es ist bewunderungswürdig, wie diese Aufgabe, bis ins kleinste dem Geist der Lerbs'schen Idealgestalten getreu, gelöst worden ist. Vor allem: jedes falsche Pathos, jedes überflüssige Lautsein, jedes störende Zurschautragen bewußten Heldentums sind vermieden worden.

Otto Albrecht, Hans Albert Martens und Wilhelm Meyer-Ottens sind es naturgemäß, die dieser makellosen erhebenden, unvergeßlichen Aufführung die persönliche Note verleihen. Mit einem Zutiefstein fühlen in ihre Rollen, mit ihrer glanzvollen Kunst des Ausdrucks und des Sprechens werden die durch sie verkörperten Typen deutscher Offiziere, deutscher Männer zu lebensnahen, lebensechten Wesen gestaltet. Edgar Pauly, Georg Ottmay, Eugen Harro Bergen, Heinz Scheepers, Richard Kistenmacher und Erich Gabbert vervollständigten die Besatzung des „U. B. 116". Max Baum war als Messeordonnanz Engel der verabscheuenswerte Typ des ehr- und pflichtvergessenen Matrosen, der in der Stunde des Sterbens aber die gewissermaßen versöhnende Dumpfheit seiner Seele preisgibt. Er möchte nur wissen, nur verstehen wollen, so schreit er in seiner Todesangst, was das alles bedeute. Fanny Schuch zeigte als Admiralin ein fast übermenschliches Können an stillem Ertragen schwersten Leidens. Anneliese Würtz, ein nur ihrer Liebe lebendes Weib, wird von jähem Schmerz aufgerüttelt. Erna Friederichs ist eine sehr resolute charakterstarke Seemannsfrau, Veronika Sperk läßt das Wiederfinden und das Aufimmerverlieren des Geliebten stumm und starr werden, und Martin Krull wird aus der leidenschaftlichen Anklägerin eine gefaßte Dulderin. Elly Grube gibt einem Dienstmädchen die stramme Figur, den losen Mund, aber auch das zartempfindende Herz.

Das Haus ehrte die Gestalten des Schauspiels, dankte den Darstellern mit tiefem, eindrucksvollem Schweigen, das einige störende Beifallslaute sofort verstummen ließ.

W.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, Sämtlich in Memel.

Statt Karten

Mark Fleischer
Henny Fleischer
geb. Aisen
Vermählte

Libau — Memel

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit.

Schkudy, den 15. November 1932. (7740

Heute nachm 5 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, Sohn und Schwiegersohn, Kapitän

Hermann Rinow

im Alter von 31 Jahren. (7777

In tiefer Trauer **Betty Rinow**, geb. Mensch
Ilse Rinow
Hermann Rinow und Frau
Marie Mensch

Stralsund, den 14. November 1932
Knöchenelsöhren 2

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in der Apolonien-Kapelle statt.

Am 14. November verschied nach kurzer Krankheit unerwartet im Krankenhause zu Kiel der Führer meines D. „Holland", Herr Kapitän

Hermann Rinow

aus Stralsund.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen Menschen von lauterem Charakter, hohen Fähigkeiten und außerordentlichem Pflichtgefühl. Sein plötzlicher Tod hat mich tief bewegt.

Ich werde sein Andenken in Ehren halten.

Memel, den 16. November 1932

Carl Wiese 7770

Statt besonderer Anzeige

Am 11. November d. Js. verstarb plötzlich während der Ausübung seines Dienstes mein lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Forstlehrling

Otto Kurps

in der Försterei Augsgirren im Alter von 18½ Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Marie Baldßus, verw. Kurps
Marta Kurps } als Geschwister
Helene Kurps }
Christoph Labelt
Anna Labelt, geb. Kurps
Wilhelm Kurps und Frau
und andere Verwandte

Die Beisetzung findet am Sonnabend d. 19. d Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Heydekrug, Sudermann-Str. 4, aus statt. (7773

Memeler Volksverein

Unser langjähriges Mitglied

Jakob Bakautzky

ist gestorben. Ehre seinem Andenken.

Beerdigung findet am Freitag, nachm. 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Mitglieder versammeln sich daselbst. (7743

Der Vorstand

Formulare bei **F. W. Siebert M. Dampfb.**

Von ruchloser Wilderer Hand fiel am Freitag, d. 11. November in der Försterei Augsgirren der Forstlehrling

Otto Kurps

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses strebsamen jungen Forstmannes, der beseelt war von der Liebe zu seinem Berufe und ein Opfer vorbildlich treuer Pflichterfüllung geworden ist. Wir werden seiner allzeit in Treue gedenken und legen trauernd einen Bruch auf sein frühes Grab. 7742

Der Revierverwalter und die Forstbetriebsbeamten der Oberförsterei Wischwill

---

Sabbat-Anfang 3 Uhr 10 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 40 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr. 7728

Achtung!

Die Versammlung am Sonnabend dem 19. cr., 12 Uhr im Schützenhause, findet trotz des Widerrufs der Unterverbandsdirektoren bestimmt statt, wozu die Vertreter der Landwirtschaft und Behörden besonders herzlich eingeladen werden. (7759

Tagesordnung:
1. Besprechung über ein zweijähriges Zinsmoratorium. 2. Die sinnlose Zwangsversteigerung der Grundstücke und deren Folgen. 3. Verschiedenes.

Im Auftrage von vielen Vereinsmitgliedern vom verschiedenen Auffeseuvereinen
Moors.

Dampfkessel oder Lokomobile

bis 10 Atm. zu kaufen gesucht. Angeb. unter **3062** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7758

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 19. d. Mts. werde ich um 8 Uhr vorm. in meinem Büro **einen Damenpelz** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel, Beitstraße 3

Fensterglas

in bekannter starker Qualität liefert besonders billig

O. Genatowski
Libauer Str. 39 (422

Deutsche Anoden-Batterien

frisch eingetroffen (7761

Neues Musikhaus
Friedrich-Wilhelm-Str 11

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 14. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 17. November, abends 8 Uhr:
Im Abonnement
„U. B. 116"
Schauspiel in drei Akten von Karl Lerbs

Freitag, den 18. November 1932 bleibt das Theater geschlossen.

Sonnabend, den 19. November 1932 findet die 3. geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften statt.

Sonntag, den 20. Novbr. 1932 (Totensonntag), abends 8 Uhr, zum letzten Male
„U. B. 116"
Schauspiel in drei Akten von Karl Lerbs. 7540

Liederfreunde

Freitag 8 Uhr
Uebung für die Tenöre

Freitag abend 7½ Uhr

Geübte (7749
Hausschneiderin
empfiehlt sich. Ang. u. **3058** an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Gut u. billig nähende
Schneiderin
empfiehlt sich außer dem Hause. Angeb. unter **3060** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7754

Gebrauchte (7762
Schreibmaschine
billig zu verkaufen
Marktstraße 33
parterre.

Unterricht

Handelsschule Stark
Libauer Straße 31
Der verbilligte Kursus
in Kurzschrift u. Maschinenschreiben beg. nächste Woche Honorar 50 Lit statt 100 Lit. Dieser Preis gilt nur f. diesen Kursus (7750

Eine Sensation, wie sie in Memel noch nicht da war!

Dem Lichtspielhaus „Capitol" ist es gelungen, das Aufführungsrecht für den hochaktuellen deutschen Groß-Tonfilm

„Tod über Schanghai"

noch vor erfolgter Uraufführung in Berlin zu erwerben. Dieser Film wird also in Memel früher als in Berlin uraufgeführt und läuft ab Freitag im „Capitol".

Die Hauptrollen sind besetzt mit:

Gerda Maurus/Else Elster/Peter Voss / Theodor Loos

Capitol Donnerstag zum letzten Male 6 und 8¼ Uhr

Hansi Niese
in dem deutschen Tonfilm

„Die grosse Liebe"

Nach einer wahren Begebenheit
Das Hohelied der Mutterliebe
mit
Hansi Niese, Hugo Thimig, A. Hörbiger

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol Freitag 2½ Uhr nachm

Letzte Familien- und Jugendvorstellung
mit der erfolgreichen deutschen Tonfilm-Operette

„Gräfin Mariza"

mit **Hubert Marischka, Dorothea Wieck, Szöke Szakall**

Kinder **50 Cent**. Erwachsene **1 Lit** 7718

Beiprogramm/Tonwoche

Konditorei Sommer

2tägiges Gaststpiel
heute Donnerstag
morgen Freitag

Heinz Erhardt
Rigas bester Humorist 7756

Getrag. Pelzmantel od. Pelzjacke zu kaufen gesucht. Angeb. unter **3057** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7745

Verkäufe

Leichten (7751
Arbeitswagen
verkauft
Matusze, Veitstr. 47

Schrankgrammophon
(neu) billig zu verkauf
Ernst
Mühlendammstr. 10

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7582
Petereit
Hospitalstrasse Nr 2

Auto-Anruf 798
A. Dörr (7764
Wielenstrasse 13

Grundstücks-Markt

Grundstück
f. Lit 16000 zu verk. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. (7753

Stadtgrundstück.
zu kaufen ges. Preis 20000 bis 50000 Lit Ang. u. **3056** an die Abfertigungsst d. Bl.

Baugelände
zu verkaufen (7766
Moltkestraße 37

Apollo

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der große deutsche Tonfilm-Erfolg

Erste Mädchenliebe

(8 Mädels im Boot)

Mit 17 Jahren Mutter
Erstes Liebesglück
Erste Liebessorgen

Musik: **Arthur Rebner** mit

Karin Hardt

Was sagt das Publikum?

„Ich wünsche nur, daß dieser Film recht lange und allerorts gezeigt wird, damit er noch recht vielen zum schönen Erlebnis wird."
(Aus einem Brief)

Was sagt die Presse?

Ein von Herzen kommender, zu Herzen gehender Film – der ersten Liebe goldene Zeit – Inbegriff aller Mädchenträume – einer der glücklichsten Treffer der neuen Saison – ein ernstes Problem, mutig und fest angepackt –

Beiprogramm

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der Monumentalfilm nach Lewis Wallaces Roman

Ben Hur

in Tonfassung
mit **Ramon Novarro**
Regie: **Fred Niblo**

Die Presse lobt:

Der Riesenfilm ist durch die tönende Fassung noch riesenhafter geworden — Acht-Uhr-Abendblatt

Unübertroffen, atemraubend .. eine der unübertrefflichen Leistungen des Großfilms — Tempo

Wenn „Ben Hur" als der gewaltigste Film, der je gedreht wurde, bezeichnet wird, so ist das nicht zu viel gesagt. Durch das Hinzukommen des Tons eine unerhörte Steigerung

... bezaubert heute genau so wie damals. Die wundervoll romantischen Bilder, die Seeschlacht, und vor allem das imposante, grandiose Wagenrennen, fesseln das Publikum und begeistern, lösen starken Beifall aus, so daß allem Anschein nach die tönende Fassung den gleichen starken Erfolg bringen wird — Nachtausgabe

... Augenlutter, die Befriedigung der Sehsucht — wie wurde das hier in überwältigendem Ausmaß geliefert. Das Wagenrennen in seinem betäubenden Furor ist als technische Leistung noch immer kaum faßbar, eine zum äußersten Höhepunkt gepeitschte, völlig unerreichte Sensation. Und wie prachtvoll wie kraftvoll, ein wahrhaft edler Jüngling ist hier Ramon Novarro ... Dieses Wagenrennen, diese Galeerenschlacht, diese Römeraufzüge .. das war und das ist schon ein tolles Zyklopentheater. B. Z. am Mittag.

Uta-Tonwochenschau — **Tonwochenschau**

Probieren Sie einmal
Kuchenkoch's Backpulver
mit der großen Triebkraft
und dazu 7781
Kuchenkoch's Vanillezucker

Päckchen je 20 Cent

Ueberall erhältlich!

Man achte auf nebenstehende Schutzmarke „Kuchenkoch"

Schutzmarke

Das 7. Inf.-Regiment

zu Memel wird am 22. November, 10 Uhr vormittags, die Lieferung von (7509

	in Memel	in Matzken
Roggenbrot	225 to	75 to
Weizenmehl	14 to	4 to
Gerstengraupe	14 to	4 to

im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben. Schriftliche Angebote unter Beifügung der gesetzlichen Stempelmarke (2 Litas) und 10% der gebotenen Summe in barem Gelde oder einer entsprechenden Bankgarantie sind bis zum 22. November, 10 Uhr vormittags, an die Kommission zu richten. Bedingungen liegen im Büro der Wirtschaftsabteilung des Regiments täglich während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSANERKANNT
MAS CHINENBAU • ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über **Ihre Zukunft**. Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie **kostenlos** und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probestizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Stellen-Angebote

Bäckergeselle
guter Ofenarbeiter, der seine 4 jähr. Lehrzeit in Tilsit beendet, sucht sofort **Stellung**
7772) **Büttner**
Mühlenstr. 13

Lehrfräulein
sucht per sofort (7765
A. F. Cohn
Grabenstraße

Zum 1. 12. eine
Wirtin
mit guten Zeugnissen gesucht. Meldungen Frau **Dr. Gessner**
Alexanderstraße 17/18

Tüchtige, ältere
Wirtin
mit gut Koch- u. Backkenntn. f. Ausflugsort gesucht (7748
M. Dulies
Polangenstraße 9

Laufmädchen
kann sich melden
Universal, Memel
Wolff & Leikin
Friedr.-Wilh.-Str. 39

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten (7746
Wiesenquerstraße 13

Ein großes (7747
möbliertes Zimmer
mit Küchenbenutzung an Ehepaar zu verm.
Bömelcit
Witwenstiftstraße 2, 1 Tr., Eing. Ankerstr.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten (7767
Polangenstr. 18, p. r

Heirats-Anzeigen

Damen
welche glückl. **Heirat** wünsch. kostenl. Ausk. **Stabrey, Berlin**
Stolpischestr. 48

Mietsgesuche

Kl. möbl. oder leeres
Zimmer
mit Kochgelegenheit, eig. Betten vorhanden, vom 1. 12. von Dame gesucht. Angeb. unter **3061** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7757

Möbl. Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten u. Klavier von sof., mögl. i. Zentrum, gesucht. Angebote unt. **3055** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7733

Suche gutgehendes
Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäft. Angebote unt. **3059** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen der Frau **Iria Kagan**, geb. Katz, in Memel, Hohe Straße 2, wird heute am 15 November 1932, vorm. 10,30 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Louis Bluam** in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
5. Januar 1933
bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung ist auf den
13. Dezember 1932
vormittags 9 Uhr Zimmer 63,

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den
18. Januar 1933
vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 9 anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum
10. Dezember 1932
ist angeordnet 7786

Memel, den 15. November 1932

Das Amtsgericht

Bürovorsteher oder älterer Bürogehilfe

von Rechtsanwalt und Notar gesucht. Angebote unter **3042** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7648

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen